

Z. 6
4736





Gedächtniß = Rede
von dem
Geheimniß
der
Evangelischen Weisheit,

Wie solches
Den Weisen dieser Welt verborgen,
Den Unmündigen aber offenbaret werde:

Nach Anleitung der Worte Jesu
Luc. X, 21, 22.

Welche

Der Wohlgebohrne Herr,

S E K K

Nicol. Hieron. Gundling

Er. Königl. Maj. in Preussen Geheimder und Consistorial-Rath
des Herzogthums Magdeburg, wie auch Professor Juris,
Eloquentiæ & Antiquitatum auf hiesiger Kön.
Preußl. Friedrichs-Universität,

da er den 9 Decembr. 1729. als

PRORECTOR MAGNIFICVS

gestorben /

zum Leichen-Spruch ertwöhlet ;

Vor dem Senatu academico und der sämtlichen studirenden Jugend

den 29. Jan. 1730.

öffentlich gehalten

von

Johann Jacob Rambach

Der heiligen Schrift Professore Ordinario.

HALLE, gedruckt bey Johann Brunerten, Universitäts- und Raths-Buchdrucker.



Erklärung

Erklärung

Erklärung

Erklärung

Erklärung

Erklärung

Erklärung

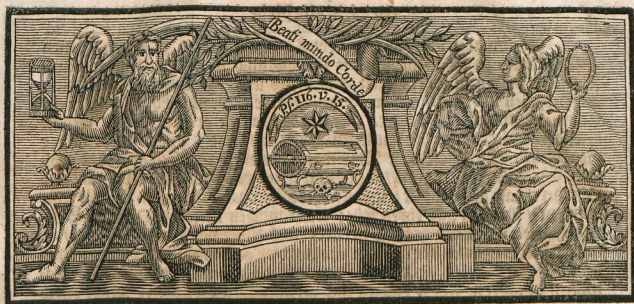
Erklärung

PROFESSOR

Erklärung

Erklärung





Der Vater aller Barmherzigkeit / und der Gott alles Trostes /
 lasse sein Angesicht in dieser Stunde über uns leuchten / da-
 mit sein Wort im Segen gehandelt / und unsre Seelen dadurch
 wahrhaftig erbauet werden / um seines Namens willen / Amen.



S ist eine weise Verordnung Gottes / Gesehe in
 dem Herrn / die wir im 2. B. Mos. 22. aufzeich-
 net finden / da es im 28. Vers heist: Den Ober-
 sten in deinem Volk solst du nicht lästern;
 Durch welches Gebot der höchste Gek- / Gebet
 gleichsam ein Sehege um die obvigkeitliche Würde
 machen / und nachdrücklich verhindern wollen / daß
 sie nicht von ergrimmeten und spöttischen Zungen
 angetastet werde.

Zwar ist es sein ernstlicher Wille / daß niemand auch den geringsten
 seiner Brüder verachten / schmähen und lästern solle; Daher er im andern
 Gebot alles falsche Zeugnis wider den Nächsten untersaget hat / unter wel-
 chen Paulus / der Knecht Jesu Christi / auch das Lästern mit begreift / und
 daher Ephef. 4 / 31. schrebet; Alle Lästern sey ferne von euch / samt
 aller Bosheit. Und Tit. 3 / 1. 2. Erinnerung sie / daß sie niemand lä-
 stern / sondern alle Sanftmüthigkeit beweisen gegen alle Menschen.
 Es verbindt uns dazu theils die Liebe / die wir unserm Nächsten schuldig
 sind / deren Herrschaft sich auch über die Zunge erstrecken / und sie von allen
 schmähdächtigen Urtheilen über anderer Person und Handlungen zurück hal-
 ten muß; theils die Ehrerbietigkeit / die wir für ein so herrliches Geschöpf
 Gottes / das er nach seinem Ebenbilde erschaffen / und durch Jesum Chri-
 stum wiederum dazu erneuern lassen / billig tragen sollen.

Ist nun aber überhaupt verboten / den Nächsten zu lästern / seinen guten Namen zu kränken / und die Hochachtung / in welcher er siehet / durch feindselige Reden zu verringern: so ist dieses alles in Absicht auf obrigkeitliche Personen um so vielmehr verboten / je mehr Liebe und Ehrerbietigkeit ihr Character und Amt erfordert. Sie verdienen eine grössere Liebe / weil sie besondere Werkzeuge der göttlichen Vorsehung sind / durch welche sie der menschlichen Gesellschaft viele Wohlthaten erweist. Sie sind aber auch grösserer Ehrerbietigkeit würdig / weil Gott ihnen das Bild seiner Majestät und Oberherrschafft angehänget / und selbst befohlen hat / daß man sie / als seine Amtleute / fürchten und ehren solle; wider welchen Befehl Gottes die Kästung solcher Personen gröblich streitet / und daher von Petro 2. Pet. 2 / 10. unter die Kennzeichen der größten Bösewichter gerechnet wird / die er beschreibet als Leute / welche die Herrschafft verachten / und nicht erschauern / die Majestät zu lästern. Auf so billigen und vernünftigen Gründen / welche durch das Christenthum nicht umgestossen / sondern befestiget werden / beruhet also dieses göttliche Verbot: Den Obersten in deinem Volk solst du nicht lästern.

Zwar es sey ferne / dem Gott der Wahrheit diese Meinung anzudichten / als ob er uns hierdurch hätte verbinden wollen / den Obersten in unserm Volk auf eine nicht nöthige Art zu lästern; ihre Laster / die durch ihr erwürdiges Amt desto sichtbar werden / für Tugenden auszurufen / durch ausschweifende Lob-Sprüche und Vergötterungen sie in die Versuchung zum Hochmuth zu führen / und die Ehre / die man ihnen schuldig ist / so hoch zu treiben / daß die göttliche Ehre darüber Schaden leide. Wahrheit und Liebe müssen die unveränderliche Richtschnur derjenigen Generation bleiben / welche man so wol der höchsten Obrigkeit / als denen / die unter ihr das Regiment führen / zu erweisen schuldig ist / und man verstandiget sich so wol / wenn man durch Lästerungen ihre Ehre verringert / als wenn man durch ungemässigte Lob-Sprüche und Flatterien ihnen mehr Ehre beysetzet / als das höchste Wesen in seinem Worte erlaubet.

Doch aber gehet allerdings die Meinung Gottes in der angeführten Verordnung dahin / daß man nicht nur die Obersten seines Volks mit lästerhaften Urtheilen verschonen; sondern auch / daß man den Vorzug / den ihnen Gott beygelegt hat / mit Ehrerbietigkeit erkennen / solches in Geberden / Worten und Thaten an den Tag legen / ihre Fehler bescheidenlich zudecken / ihre löblichen Eigenschaften und Handlungen ohne Schmeicheln rühmen / die Wohlthaten / die Gott andern durch sie erwiesen hat / in dankbarem Andenken erhalten / und auch nach ihrem Tode ihr Gedächtniß ehren und auf die Nachkommen fortpflanzen solle. Wer in diesen Schranken bleibet / der kan sich gegen alle ungerechte Tadler mit einer grossen Menge in Gottes Wort außgezeichnetere Exempel gnugsam schützen.

Und das ist / andächtige und werthgeschätzte Zuhörer / was unsere werthe Feldmarschalls-Universität so zu thun im Begriff ist. Es hat dieselbe am neunten December des vorigen 1729. Jahres ihr regierendes Haupt verlohren / nemlich den Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Nicolaum Hieronymum Gundling / weitberühmten Jureconsultum, Sr. Kön. Majestät in Preussen / unsers allergnädigsten Königes / Geheimden- und Consistorial-Rath des Herzogthums Magdeburg / auch hochbegabten Professorem Iuris, eloquentiae & antiquitatum auf hiesiger Academie / welcher / im sechsten Monat seines

seines zum andernmal rühmlich geführten Academischen Regiments/ durch einen mit vieler Gelassenheit erwarteten Tod von dem höchsten Regler aller Dinge/ aus der Welt abgefordert/ und von der Arbeit zur seligen Ruhe berufen worden.

Es ist dieses in fünf und dreyßig Jahren das erstmal/ daß unsre Universität einen Prorectorem begraben; daher es um so viel billiger geachtet worden/ dem verstorbenen Herrn Prorectori alle gebührende Ehre auch in seinem Tode zu erweisen/ um auch hiein die göttliche Verordnung durch geziemenden Gehorsam zu erfüllen. Wir können aber diese öffentliche Ehre/ die wir ihm zu erzeigen uns verbunden geachtet haben/ nicht besser heiligen/ als durch die Handlung des allerheiligsten Wortes; dazu der erblaste Herr Geheimde Rath uns selbst Gelegenheit gegeben/ da er sich einen solchen Leichen-Spruch erwählt/ von dessen Betrachtung wir uns viel Segen und Erbauung zu versprechen haben.

Da nun/ Geliebte/ mir aufgetragen worden/ denselben in dieser Stunde zu erklären; so samlet eure Gedanken vor dem Angesicht des unter uns gegenwärtigen Gottes zu einer heiligen Stille/ und ruhet denselben mit mir im Gebet des Herrn demüthig an/ daß er einen reichen Zufluß seiner Gnade dazu verleißen wolle.

TEXTVS Luc. X, 21. 22.

In der Stunde freuete sich Jesus im Geiste/ und sprach. Ich preise dich Vater/ und Herr Himmels und der Erden/ daß du solches verborgen hast den Weisen und Klugen; und hast es offenbahret den Unmündigen. Ja Vater/ also war es wohlgefällig vor dir. Es ist mir alles übergeben von meinem Vater. Und niemand weiß/ wer der Sohn sey/ denn nur der Vater; noch wer der Vater sey/ denn nur der Sohn/ und welchem es der Sohn will offenbahren.

Geliebte in dem Herrn! Es stund die heilige Seele Jesu Christi damals in einer gar besondern Bewegung/ als die vorgelesenen Worte aus seinem Munde flossen. Traurigkeit und Freude kämpften gleichsam in seinem Inwendigen mit einander. Er hatte sich vorher betrübet über die wenige Frucht/ die seine mit vielen Wundern begleitete Lehre in den Städten Chorazin/ Bethsaida/ und Capernaum geschaffet/ und hatte daher v. 13. 14. 15. ein mitleidiges Wehe über die ungehorsamen Einwohner dieser Städte ausgerufen. Da er nun merckete/ daß sich einige nicht ohne geheimes Vergerntz verwunderten/ warum doch fast niemand unter den Weisen und Gelehrten des Jüdischen Volkes sey/ der seiner Lehre beypflichtet: so suchte er diesen Anstoß durch einen hinlänglichen Unterricht aus dem Wege zu räumen. Unter dessen kamen seine siebenzig Jünger/ die er ausgesendet hatte/ das Evangelium im Jüdischen Lande zu predigen/ von ihrer Gesandtschaft wieder/ und erzählten mit Vergnügen/ was sie ausgerichtet hatten. Darüber ward die Seele Jesu Christi mit einer innigen Freude erfüllt/ die endlich in ein Lob des himmlischen Vaters ausbrach/ als welchen er darüber preiset/ daß er ihn dennoch nicht vergeblich arbeiten lasse/ sondern die Gnade/ welche die Gelehrten nicht annehmen wollten/ seinen einfältigen und unmündigen Jüngern

gern und Nachfolgern zuwende / und denselben offenbare / was den Weisen verborgen bleibe. Willig soll denn / Geliebte / durch das bewegte Herz unsers gesegneten Heylandes auch unser Herz in eine heilige Bewegung gesetzt werden; da wir so aus seinen Worten betrachten wollen

Das Geheimniß der Evangelischen Weisheit.

- I. Wie solches den Weisen und Klugen dieser Welt verborgen bleibe.
- II. Wie es den Unmündigen offenbaret werde.

Herr Jesu / du ewige und selbstständige Weisheit / öffne uns selbst den wahren Sinn deiner Worte / und laß uns die gerechten Ursachen / die dich bewegen / die Weisen und Klugen dieser Welt fahren zu lassen / und die Unmündigen zu deinen Schülern zu erwehlen / also einsehen / daß wir für allem Vergerniß an den Befehlen deiner Schute kräftig verwahret werden / um deines Namens willen / Amen.

Abhandlung.

Senn wir so / werthe Zuhörer / entschlossen sind / von dem Geheimniß der Evangelischen Weisheit zu handeln; so ist voraus zu merken / daß so wol die Lehre des Gesetzes / als die Lehre des Evangelii / ihre besondere Weisheit habe. Die Weisheit des Gesetzes bestehet darinn / daß man das böse / das Gott verboten hat / von dem guten dergestalt zu unterscheiden wisse / daß man das böse verwerfe / und das gute erwehle. Von dieser redet Moses / 5. B. Mos. 4/5. 6. So haltet nun die Gebote und Rechte / die mir der Herr / mein Gott / geboten hat. Denn das wird eure Weisheit seyn bey allen Völkern / wenn sie hören werden alle diese Gebote / daß sie müssen sagen: Ey welche weise und verständige Leute sind das! Die Weisheit des Evangelii bestehet darinn / daß man den himmlischen Vater / und seinen Sohn / Jesum Christum / in dem Licht des heiligen Geistes also erkenne / daß man mit Verwerfung aller andern Mittel / das von Gott im Evangelio angewiesene Mittel / durch Jesum Christum selig zu werden / allein erwehle / diesen herrlichen Heyland im Glauben annehme / und sich durch seinen Geist zu dem Ebenbilde Gottes wiederum erneuern lasse. Demnach ist der Unterschied zwischen beyderley Weisheit darin zu sehen / daß die geseliche Weisheit das Gute / das Gott gebietet / erkennet / und ausübet; die Evangelische aber das Gute / das uns Gott in Jesu Christo anbietet / erkennet und annimmt.

Daß der Mittelpunct dieser Evangelischen Weisheit die heilsame und practische Erkenntniß des Vaters und seines eingebornen Sohnes sey;

sey; das mögen wir aus unserm Text deutlich ersehen / da unser Heyland v. 22. sprich: Niemand weiß / wer der Sohn sey / oder wie es in dem Parallel-Orte / Matth. 11 / 27. lautet: Niemand kennet den Sohn / denn nur der Vater / und niemand kennet den Vater / denn nur der Sohn / und welchem es der Sohn will offenbahren; damit wir die Paulinische Auslegung vergleichen mögen / da er Col. 2 / 2. 3. bezeuget / daß er für die Colosser kämpfte und betete / daß sie erkennen lerneten das Geheimniß Gottes und des Vaters und Christi / in welchem verborgen sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß; welcher Ort uns zugleich berechtigt / diese Weisheit des Evangelii ein Geheimniß zu nennen / gleichwie Paulus 1. Cor. 2 / 7. dieselbe nennet die heimliche und verborgene Weisheit / welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unsrer Herrlichkeit. Sie ist ein Geheimniß / weil sie nicht nur vor der göttlichen Offenbarung von seiner Vernunft entdeckt / sondern auch nach der göttlichen Offenbarung von seiner Vernunft begriffen werden kan; ob wol die Vernunft selbst / wo sie nicht irraisonable und unvernünftig handeln will / sich verbunden erkennen muß / die Tiefen derselben zu bewundern und anzubeten.

Erster Theil.

Als aber diese Weisheit des Evangelii / welche in der gläubigen Erkenntniß Gottes und seines Sohnes besteht / den Weisen und Klugen dieser Welt ein verborgenes Geheimniß bleibe; das zeigt der Herr Jesus klärlich an / wenn er seinen Vater preiset / daß er dieselbe den Weisen und Klugen verborgen habe.

Durch Weisheit und Kluge werden überhaupt solche Personen angezogen / die ihren natürlichen Verstand / und ihre durch den Gebrauch der Vernunft erlangte Wissenschaft und Erkenntniß / auf mancherley Art missbrauchen / und sich dadurch zu einer hochmüthigen Verwerfung des göttlichen Lichts und der Evangelischen Weisheit verletzen lassen. Wollte man diese beyden Worte / deren sich der Sohn Gottes bedienet / etwas genauer unterscheiden; so könnte man durch die Weisen diejenigen verstehen / die ihren Verstand anwen den / allerley Sprachen und Wissenschaften zu begreifen / und in denselben das wahre von den falschen zu unterscheiden: durch die Klugen aber diejenigen / die ihren natürlichen Verstand gebrauchen / in den Handlungen des menschlichen und bürgerlichen Lebens sich also zu verhalten / daß sie ihren irdischen Endzweck durch bequeme Mittel erreichen; es s ynn / daß sie darneben den Wissenschaften obliegen / und also unter die Zahl der Gelehrten gehören / oder daß sie in einer andern Lebens-Art sich befinden.

So ist denn / möchte jemand hieraus schließen / die Gelehrsamkeit und Klugheit eine Sache / welche an der Erlernung der himmlischen Weisheit hindert? So ist denn hingegen die Unwissenheit und Dummheit eine nothwendige Eigenschaft derer / welche in der Schule Jesu Christi fortkommen wollen? So muß man denn die freyen Künste und Wissenschaften aus der Ehrbarkeit verbannen / die Schulen zuschließen / die Universitäten zerföhren / die öffentlichen Lehrer ablegen / und eine völli ge Barbarey einföhren / wenn die göttliche Weisheit ausgebreitet werden soll?

Nicht

Nicht also / ihr abgöttischen Verehrer menschlicher Weisheit. Lernet erst die Worte Jesu besser verstehen / ehe ihr solche ungerühmte Schlüsse daraus macht. Die menschliche Weisheit und Klugheit kommt zwar in keine Vergleichung mit der himmlischen; allein sie ist um defrollen an und vor sich selbst nicht zu verwerfen. Denn gleichwie die Vernunft eine edle und dankenswürdige Gabe Gottes ist; also ist auch die Weisheit und Klugheit / welche man durch den rechtmäßigen Gebrauch der Vernunftskräfte erlanget / wenn sie ausser ihrem Mißbrauche betrachtet wird / unter die Gaben und Wohlthaten Gottes zu rechnen. Man hat sich demnach vorzusehen / daß man diese Dinge weder zu hoch erhebe / und über Religion und Gottseligkeit hinwegsetze; noch zu gering halte und spöttisch verachte; weil solche Verachtung auf den höchsten Geber dieser an sich guten Gaben zurück fällt.

Denn was die Gelehrsamkeit betrifft / so verdienet sie allerdings ihren Werth / wenn sie in einer wahren und gründlichen Erkenntnis vieler nöthigen und nützlichen Wahrheiten besteht / und wenn sie zur Verberückung Gottes / und zur Beförderung des Wohlfeyns theils einzelner Personen / theils ganzer Gesellschaften / angewendet wird. Ein solcher brauchbarer Schatz guter Wissenschaften ist allerdings einer groben und barbarischen Unwissenheit / die gemeinlich eine Quelle des Irrthums und Aberglaubens ist / weit / weit vorzuziehen / von welcher sie sich wie der Tag von der Nacht unterscheidet.

Es ist diese natürliche Erkenntnis nützlicher Wahrheiten 1) ein theures Geschenk Gottes / und ein Licht / welches er denen Menschen / die durch den Sünden-Fall in ein entseßlich Labyrinth der Unwissenheit und Irthum gelangt / übrig gelassen hat; die gröbren Hindernisse ihres Wohlfeyns zu erkennen / und sich in ihren Handlungen nicht nur von den unvernünftigen Thieren zu unterscheiden / sondern auch zur Erreichung nützlicher Absichten bequem zu machen. Sie ist 2) ein brauchbares und nach der gegenwärtigen Verfassung des menschlichen Geschlechts unentbehrliches Werkzeug / dadurch des Schöpfers Ehre / des Menschen äußerliche und innerliche Wohlfahrt / und der Nutzen aller Stände des menschlichen Lebens befördert werden kan; indem die wichtigsten Unternehmungen so wol in Kirchen-als Regiments-Sachen durch eine solide Wissenschaft unterstützt werden müssen: (*) gleichwie hingegen der Untergang und Verfall guter Künste und Wissenschaften / dazu die Verachtung derselben den Weg zu bahnen pfleget / in allen Verfassungen der menschlichen Gesellschaft die schädlichsten Folgen nach sich ziehet.

Allein man muß dabey gleichwol bedenken / daß die menschlichen Wissenschaften vor Gott niemand besser und angenehmer machen: dem vielmehr ein einfältiger Bauer / der ihn fürchtet / und in der Demuth wandelt / besser gefällt / als ein stolzer und aufgeblasener Gelehrter. (**). Man muß ferner

(*) Pluribus ea de re agit ven. 10. GE. PRITIVS in diss. de questione: *Quantum conferat eruditio ad felicitatem humanam*. IMMANN. PROBLEVS, de eruditionis pretio ac mensura. PETRVS CVNAEVS, in orat. de necessitate & praesantia literarum. DAN. GE. MORHOF, in orat. de literarum in re publica utilitate. GODFR. VOCKERODT,

in consult. de eruditione. Ven. IOACH. LANGIVS, in medicina mentis p. 329. 407. seqq. alique.

(**) THOMAS A KEMPIS de imit. *Christi lib. I. cap. II.* Sunt omnes homines natura dicendi cupidi: sed quid prodest scientia religionis expertis? Est omnino vilissimus agricola, sed qui DEUM colat, anteponeudus superbo philosopho.

ferner bedenken/ daß alles menschliche Wissen eitel sey/ daß sich der Nutzen desselben nur auf das gegenwärtige Leben erstreckt/ und daß auch die größte Gelehrsamkeit kein Tröpflein Trostes in der Stunde des Todes geben könne. Man bringe vor das Sterbe-Bette eines solchen/ der sein größtes Vergnügen in der Erforschung der Alterthümer gefunden/ eine große Menge von alten Statuen/ Münzen und Steinen/ man zeige ihm die raresten Abschriften der ältesten Scribenten/ man weise ihm die seltensten Siegel/ Briefe und Urkunden vieler Käyser/ Könige und Päbste/ und lehe zu/ ob sein unruhiges Gewissen durch den Anblick dieses gelehrten Vorraths/ der sonst allerdings seinen Nutzen haben kan/ im geringsten beruhiaet/ und die Furtd. s Todes vermindert werden könne. Man muß weiter bedenken/ daß mit einer großen Gelehrsamkeit schwere Versuchungen zum Hochmuth verknüpft sind/ indem das Wissen natürlicher Weisheit arme Menschen aufbleibet/ und gar leicht ein Verlangen/ von andern geehret/ gerühmet und bewundert zu werden/ anzündet/ wo man nicht beständig über sein herrliches Herz wachet/ und sich in der wahren Demuth übet. Man muß endlich bedenken/ daß alles menschliche Wissen ein unvollkommenes Stück Werk/ daß unser Erkenntniß mit viel Unwissenheit/ Irrthum und Zweifel vermischt/ und so enge etngebrändket sey/ daß tausendmal mehr Dinge sind/ die wir nicht wissen/ als die wir wissen. Man nehme den allergelehrtesten Mann vor sich/ und sonde von dem/ was er zu wissen meynet/ vierley Dinge ab/ (*) erstlich/ die Irrthümer/ die er für Wahrheiten hält; zum andern die Wahrheiten/ davon er keine versicherte Gewisheit hat; zum dritten die Wahrheiten/ die zwar ihre Gewisheit/ aber keinen Nutzen haben; zum vierten die Wahrheiten/ die zwar ihren Nutzen haben/ die aber auch von den einfaltigsten Leuten erkannt werden: so wird man mit Verwunderung sehen/ was für ein kleiner Theil der Gelehrsamkeit ihm übrig bleiben werde. Das sind gewiß lauter solche Dinge/ die den Werth der Gelehrsamkeit nicht wenig verringern/ und uns billig von einer übermäßigen Hochachtung derselben abhalten sollen.

Eben so ist es mit der menschlichen Klugheit beschaffen. Denn so fern dieselbe eine Geistesklugheit ist/ zur gütlichen Ausführung etner an sich unsündlichen Sache nicht nur die gehörigen Mittel auszufinnen/ sondern auch dieselben nach Erforderung aller Umstände also zu gebrauchen/ daß der Endzweck dadurch erhalten werde; so verdient sie keinesweges verachtet und verworfen zu werden.

Allein wenn man erweget/ daß die irdische Klugheit gar selten neben der wahren Aufrichtigkeit und Tauben-Einfalt angetroffen werde; wenn man erweget/ daß sie sehr schwer zu erlangen sey/ weil so viel Eigenschaften zu einem klugen Mann gehören/ die man selten in einer Person beysammen findet; wenn man erweget/ daß sie keine unbetrüglche Grund-Sätze habe/ weil alle ihre Regeln viele Ausnahmen leiden/ und theils durch die Unbeständigkeit der menschlichen Gemüther/ theils durch die unendliche Mannigfaltigkeit der Umstände verändert werden können; wenn man endlich erweget/ daß auch die scharfsinnigste Klugheit sich keine gewisse Rechnung auf einen gütlichen Ausgang der Sache machen könne/ und daß man dadurch weder dem Tode/ noch dem ewigen Jorne Gottes entfliehen möge: so leidet wiederum ihr Werth einen gewaltigen Abgang.

E

Doch

(*) Es ist dieses eine Anmerkung des JEAN LA PLACETTE, in der Abhandlung vom Hochmuth, p. 60.

Doch es ist nicht nur die menschliche Weisheit und Klugheit vielen Gebrechen und Fehlern / sondern auch einem ganz entsegllichen Mißbrauche unterworfen / und mit unzähllichen Thorheiten besleket. Es sind nicht nur viele unnütze Wissenschaften / die zum Wohlsheyn des menschlichen Geschlechts gar nichts beytragen; sondern es sind auch in den nützlichen Wissenschaften der Theologie / Rechtsgelehrtheit / Medicin / Mathematic / Vernunft / Sitten- und Staats- Lehre / und so weiter / so viele unnütze Fragen / und zwar subtiler / aber unbrauchbare Speculationen und Mißgeburten abstruser Köpfe / die in gemeinem Leben gar keinen Nutzen haben / und die auf eine unverantwortliche Verschwendung der unersetzlichen Zeit und der edlen Gemüths-Kräfte hinauslaufen. Und gehet / daß ein natürlicher Mensch auch etwas reelles und nützliches zu lernen und zu begreifen suchet; so thut er doch solches aus keiner reinen Absicht / Gott und seinem Nächsten zu dienen / sondern entweder aus Antriebe der Ambition / um ein Licht der gelehrten Welt zu werden / lange Titel und einen unsterblichen Namen zu erlangen; oder aus Antriebe des Geizes / um Geld und Gut durch seine gesamlte Wissenschaften zu sammeln; oder aus Lust zu trostlicher Gemächlichkeit und guten Tagen / well er als ein Gelehrter bequemer zu leben gedendet / als etwa ein armer Handwerks-Mann und Bauer / der im Schwes seines Angehörs sein Brod isset.

Und eben diese unretnen Absichten besudeln auch die irdische Klugheit / die am meisten beschäftiget ist / Mittel und Wege zu erfinden / wie man sich in der Welt einen guten Tag machen / zu hohen Würden gelangen / die Günst und Gnade der Groffen gewinnen / die Seinigen wohl versorgen und unterbringen / und diese und jene weltliche Vortheile erreichen möge; welche eiteln Bemühungen oft Wahrheit und Gerechtigkeit / samt der unschätzbaren Gnade Gottes und einem guten Gewissen / aufgeopfert wird; da es doch wider alle Regeln der Klugheit streitet / um eines kleinern und ungewissen Gutes willen ein größeres und gewisses fahren zu lassen. Und wie viel Exempel sind in den alten und neuen Geschichten anzutreffen / daß Leute von aufgeweckten Geiste und vieler Einsicht / Saarsinnigkeit und Erfahrung gewesen; die aber solches zu nichts anders angewendet / als allerley Intriguen zu machen / die Gewaltigen an einander zu hegen / schädliche Anschläge auszuführen / und ganze Länder in blutige Kriege zu verwickeln. Gehet / so wird die weltliche Gelehrsamkeit und Klugheit ofters eine Sclavin der Eitelkeit / ein Strick zum Verderben / eine schwere Hinderniß an der seligen Gemeinschaft Gottes / ja ein bloßes Schwert / dadurch man sich und andre verletzet.

Doch wir sind verbunden / der Gelehrsamkeit und Klugheit das Recht wiederfahren zu lassen / daß wir sie von der Schuld dieses Mißbrauches frey sprechen; als welche vielmehr in den irdischgegnunten und verderbten Menschen zu suchen ist / welche diese an sich gute Gaben Gottes dem Dienst der Eitelkeit unterwerfen / und sie wider den Zweck des hochgelobten Schöpfers mißbrauchen. Daher auch Christus in unserm Text nicht das Webe über die natürliche Weisheit und Klugheit ausrufer / sondern vielmehr die Weisen und Klugen dieser Welt als solche Leute vorstellet / welchen der himmlische Vater die Geheimnisse der Evangelischen Weisheit zu verbergen gendthiget werde.

Forschen wir / mit Demuth und Bescheidenheit / nach den Ursachen dieses heiligen und gerechten Gerichtes über solche fleischliche Gelehrten / so sind

sind selbe nicht auf Seiten Gottes/ sondern auf Seiten dieser Weissen und Klugen zu suchen.

Denn wie? Fehlt es Gott vielleicht an Macht/ diese Art der Menschen zu befehlen und zu erleuchten/ oder an Vermögen/ ihren Widerstand zu besiegen/ und ihre unbändige Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens zu beugen? Keinesweges! Er heißt in unserm Text ein Herr Himmels und der Erden; der also/ wenn er seine absolute Allmacht/ die er in der Schöpfung bewiesen hat/ gebrauchen/ und vernünftige Menschen als Krieger tractiren wolle/ gar leicht alle Weisheit und Kluge in einem Augenblicke befehlen könnte? Oder wie? Ist etwa der Sohn Gottes zu ohnmächtig/ durch seine Lehre beyden Klugen und Weissen etwas auszurichten/ und sie zu Unterthanen seines Reichs zu machen? Keinesweges! Denn er bezeuget/ daß ihm alles von seinem Vater übergeben sey/ und daß er also überflüßige Macht habe/ auch die Gelehrtesten zur Annehmung seiner Wahrheit rüchsig zu machen. Wie er denn auch Proben genug davon abgelegt/ und seine Sieges-Zeichen selbst in dem Reiche der Weissen und Klugen mitten unter seinen Feinden aufgerichtet hat. Vielleicht aber fehlet es dem Herrn Himmels und der Erden an einem geneigten Willen/ sein himmlisches Licht den Weissen und Klugen mitzutheilen? Auch dieses kan nicht mit Grunde der Wahrheit auf unsern herrlichen Schöpfer gebracht werden. Denn wenn er in unserm Text zweymal ein Vater genennet wird/ so wird uns damit seine herrliche Liebe angepriesen/ nach welcher er nicht will/ daß jemand in seiner natürlichen Blindheit verderbe; sondern vielmehr will/ daß sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen/ 1. Tim. 2/ 4.

Bezeuget gleich der Sohn in unserm Text: Ja/ Vater/ also ist es wohlgefällig gewesen vor dir; so kan doch kein absoluter und unbedingter Rathschluß daraus erzwungen werden/ (*)sondern ein solcher/ der sich auf weise und gerechte Ursachen gründet. Denn es hat dem himmlischen Vater gefallen/ denenjenigen/ die mit dem Licht des Evangelii erleuchtet werden wollen/ eine gewisse Ordnung vorzuschreiben/ in welcher sie dieser Gnade theilhaftig werden sollen. Alle nun/ die sich durch seinen Gnaden-Zug in diese Ordnung bringen lassen/ alle/ die ihre natürliche Blindheit und Torheit erkennen/ alle/ die sich zu Jesu Christo/ dem Licht der Welt/ befehlen/ seinen Unterricht annehmen/ seiner Zucht sich unterwerfen/ und in seine Nachfolge treten: die gelangen zur seligmachenden Erkenntniß Jesu Christi; sie mögen unter die Zahl der Gelehrten oder der Ungelehrten der Klugen/ oder der Einfältigen/ gehören. Alle diejenigen aber/ die diese Ordnung Gottes verachten/ und in ihrem Hochmuth/ Eigensinn und Unglauben muthwillig verharren: die haben sich selbst zuzuschreiben/ daß ihnen die Weisheit des Evangelii verborgen bleibet.

Da nun also auf Gottes Seiten die Ursach dieser Verbergung nicht zu finden ist: so werden wir sie unselbbar auf Seiten der Weissen und Klugen dieser Welt antreffen/ wenn wir sie etwas genauer betrachten und zergliedern werden. Denn da finden sich theils in dem Verstande/ theils in dem

C 2

(*) Pluribus id probat beatus POLYCARPVS LYSERVS, in *harm. evang. lib. III. part. II. c. LVI.* & beatus IO. HENR. MAIUS, in *theol. Christ. p. 2. obseruat*, interprete ELIA, Cretensi

epicopo, ad Gregorii Nazianzeni Orat. II. de theologia p. 17. *εδοξε* iav significare benignam DEI voluntatem, qua uniuersos omnino homines seruari cupit.

dem Willen derselben viele üble Beschaffenheiten / dadurch sie der göttlichen Erleuchtung unfähig gemader werden.

Was ihren Verstand anberriß / so ist zwar derselbe einiger massen aufgekläret / und in den Stand gesetzt / von Dingen / die bey dem Vernunft-Lichte erkannt werden können / sich richtige Begriffe zu machen / richtig davon zu urtheilen / und richtig zu schliessen; wo nicht Vorurtheile und Affecten / wie vielfältig geschlehet / solches verhindern. Allein so lange sie nicht durch die Zugt der heilsamen Gnade / auch wol durch mancherley Trübsalen und Widerwärtigkeiten / gedemüthiget / und mit einem höhern Lichte erleuchtet worden; so ist ihre natürliche und sich selbst gelassene Vernunft eine abgesagte Feindin der geoffenbahrten Wahrheiten / und insonderheit der allerheiligsten Geheimnisse / welche die Religion venerable und ehrwürdig machen. Es trift an ihnen das Wort Pauli ein / 1. Cor. 2/14. Der natürliche Mensch / der seine Seelen-Kräfte / und also auch die Kraft zu denken / zu urtheilen und zu schliessen / aufs beste geschärft hat / der vernimmt nichts von den Dingen / die des Geistes Gottes sind / es ist ihm eine Torheit / und kan es nicht verstehen. Es ist in dem Verstande fleischlicher Gelehrten ein rechter Eckel und Abscheu an geistlichen Wahrheiten. Daher sie lieber ein ganzes Buch von nichtswürdigen Dingen / als ein einzig Capitel aus der Bibel lesen / und lieber einen ganzen Tag sich mit eiteln Untersuchungen abmatten / als eine viertel Stunde auf die Prüfung ihres Gewissens wenden. Hingegen findet sich bey vielen unter ihnen eine abscheuliche Neigung / die heilsamen Schlässe dieselben zu bestreiten / dem Zeugnis Gottes in seinem Wort zu widersprechen / mit der weissen Einfaß der heiligen Schrift ein Gespött zu treiben / ja selbst die allertheuersten Worte Jesu Christi / als Matth. 5/39. 40. 41. nach welchen wir doch an jenem Tage gerichtet werden sollen / zur Materie eines profanen Scherzes und üppigen Gelächters zu machen. Sie wollen ihrer Freyheit zu denken darauß keine Schranken setzen lassen / und suchen öfters darin eine besondere Ehre / daß sie von göttlichen Dingen auf eine ungebundene Art raisonniren / und die Gedanken ihres argen Herzens / sollten gleich ungeblige Aergernisse daher entstehen / mündlich und schriftlich eröffnen. Ihr eitler Fürwitz / ihre unerfättliche Curiosität / ihr starker Unglaube / (darin sie sich vielfältig stürzen / wenn sie das Joch der Vorurtheile / des Aberglaubens / und der Leichtgläubigkeit abschütteln wollen) ihre affectirte Unwissenheit / ihr Eigensinn / der keine Vorstellungen annimmt / sind lauter Bande des Satans / dadurch er ihren Verstand zur Erkenntnis der Evangelischen Wahrheiten untüchtig machet / ja sie öfters in kränklige Irrethümer / in Naturalisimum / Scepticismum und Atheisimum hinreisset / an welchen infamen Klippen schon manche Gelehrte vom ersten Range / und manchen großen Raisonneurs / Schiffbruch gelitten haben. Da es nun mit dem Verstande der irdischgestimmten Weisen dieser Welt eine solche elende Beschaffenheit hat; was ist Wunder / daß ihnen die seligmachenden Wahrheiten des Evangelii durch ihre eigene Schuld unbekannt bleiben?

Thun wir einen Blick in ihren verderbten Willen / so finden sich da noch grössere Hindernisse der Erleuchtung. Es liegt derselbe in einer erbarmlichen Slaveren böser Begierden / welche man nicht ohne Mitleiden ansehen kan. Die drey großen Tyrannen / welche alle natürliche Menschen beherrschen / Wohlhust / Hochmuth und Geiz / führen auch den größten Theil der Gelehr-

Gelehrten in ihren Fesseln gefangen. Bey einigen ist eine solche ungeheure Vermischung dieser drey lasterhaften Neigungen / daß sie für Wunder der Bosheit passen können / indem es schwer fällt zu sagen / ob der Geiz / oder der Hochmuth / oder die Wohlust / Heilheit und Unmäßigkeit bey ihnen die Oberherrschafft habe. Bey andern führet sonderlich eine von diesen Tölpeln der verkehrten Eigenliebe das Regiment / und macht sich alle übrige Neigungen und Affecten zinsbar; daraus denn eine solche Menge böser Handlungen und Thaten entsteht / daß ganze Bücher de vitiis eruditorum geschrieben sind. (*)

Doch ist insonderheit der Hochmuth die gemeinsche Sünde der Weissen und Klugen / und unter denselben vornemlich derer / die in der gelehrten Welt einiges Aufsehen machen. Denn weil sie gemeinlich von Jugend auf in den Schulen durch Vorstellung der Ehre zum Fleiß ermuntert werden; weil sie nachgehends viele Vorzüge / (***) und zwar nicht unbillig vor andern genießen / zu grossen Aemtern und Würden erhoben / mit Titeln belästigt / von halbgelehrten bewundert / und von Schmeichlern mit Lob- Sprüchen überhäufet werden: so ergreift die ungezügeltete Eigenliebe diese erwünschte Gelegenheit / sich zu brüsten und aufzublehen. Daher entsteht denn eine unerfättliche Begierde / nicht nur von dem gegenwärtigen Geschlecht der Menschen geehret / gerühmet und bewundert zu werden; sondern auch bey den Nachkommen in unvergesslichen Andenken zu schweben: welche Begierde nach einem unsterblichen Namen bey vielen Studirenden das Trieb-Rad aller ihrer arbeitsamen Bemühungen / aber auch zugleich die unreine Stütze ist / welche die gute Salbe ihres Fleisses vor Gott stänckend machet und verderbet. Denn wenn ein Mensch in der Rechts- und Staats-Gelehrsamkeit / in der Medicin und Welt-Weisheit / so viel neue Wahrheiten entdeckte / als Sterne am Himmel stehen; dabey aber voll Eigenliebe / Stolz und Selbstgefälligkeit wäre: so ist er ein Greuel vor Gott / und ein Abscheu in seinen Augen.

Aus diesem Hochmuth stammet ferner her die Ruhmredigkeit und eckelhasste Pralerey vieler Gelehrten / da sie ihre vermeinten Vollkommenheiten andern bekant zu machen / ihr eigen Lob auszuposaunen / ihre Verdienste und Erfindungen zu erheben / und ihre Selbstlickheit selbst herauszufreichen wissen. Daher entsteht ihr rachgieriger Zorn / da sie sich an denen / die ihnen entweder ihr verlangtes Lob versagen / oder etwas an ihren Meinungen und Schriften aussetzen / durch allerley sündliche Mittel räden / mit Schimpf- und Scheltworten um sich werfen / und alle Fehler und Schwachheiten ihres Tadlers aufzudecken suchen. Daher entstehen so viele Zänckereyen und Wort-Kriege / die so viel Streit- Schriften / ja öfters die ehrenrührigsten Pasquille gebären. Daher entsteht die stolze Verachtung anderer / die bey etlichen in den Schranken einiger Bescheidenheit bleibt; bey andern aber in dasselbe Laster ausbricht / da Gelehrte mit einer gewissen Wissenschaft

(*) Magnum eiusmodi scriptorum catalogum dedic. JO. GOTHOFREDVS BVCHNERVS, in sched. de virtutibus inter eruditos occurrentium scriptoribus.

(**) Es haben unterschiedliche Häpfer, sonderlich FRIDERICVS I. den Studirenden und Gelehrten mancherley Privilegia ertheilet, welche viele geschickte Juristen erklärt, und

davon auch Besoldus, Lansius, Conringius, Rebuffus und andre geschrieben haben. Es sind solche Privilegia, wenn sie nicht zur Freyheit des Fleisches, wie leider von vielen geschicket, genisbraucher werden, allerdings von Studirenden für eine besondere Wohlthat Gottes zu erkennen, und Gott um deren Erhaltung anzurufen.

senchaft / darin sie was besonders gethan zu haben meynen / sich so groß machen / daß sie alle andre Gelehrte hochmüthig verachten / ihren Kramp auf eine marktredereyische Art andern anpreisen / auch wol durch ein besonderes Betragen in der Stimme / Geberden und Kleibern sich von andern zu unterscheiden trachten. Aus diesem Hochmuth stammet endlich her der irrasonnable Haß gegen das Creuz und die heilige Schmach Jesu Christi / und der Abscheu an der Nachfolge seiner Demuth und Sanftmuth; daraus stammet her das Vertrauen auf eigene Klugheit; daraus stammet her die unvernünftige Schaam / da man sich der Andacht bey dem Dienste Gottes / und insonderheit des Gebets schämet / und zwar seine Knie wol vor irdischen Majestäten mit einer oft abgöttischen Veneraction beuger; aber viel zu stolz dazu ist / sie vor dem König aller Könige zu beugen / und ihn um görtliches Licht und himmlische Weisheit anzurufen. Sehet / das sind die Leute / welchen Gott seine Weisheit verbirget.

Er verbirget ihnen aber dieselbe nicht also / daß er ihnen die Mittel zu einer heilsamen Erkenntnis zu gelangen / aus einem absoluten Rathschluß vorenhält (denn Christus predigte ja frey öffentlich / so wol vor den Ohren der Schriftgelehrten / und in ihren Synagogen / als vor den Ohren des einfältigen Volkes) / sondern also / daß er 1) seine geheime Weisheit durch eine innerliche Erleuchtung / der solche Menschen nach ihrer übermüthigen Einbildung nicht nöthig zu haben meinen / ihnen nicht offenbahret / sondern sich ihrer natürlichen Blindheit und Finsterniß / die sie freywillig zu ihrem Element erwehlet haben / aus gerechttem Gericht überlässet; 2) daß er um ihres Hochmuths willen dem Gott dieser Welt / dem sie dienen und gehorchen / einen Zugang zu ihrem Herzen verstatet / welcher eine Decke von fleischlichen Vorurtheilen und Affecten vor ihre Augen ziehet / ihren Verstand verblendet / 2. Cor. 4 / 4. ihren Willen mit immer größern Abscheu an der Wahrheit erfüllet / und sie ganz unrichtig machet / dieselbe zu erkennen und anzunehmen / wenn sie ihnen auch noch so deutlich vortragen und erweisen / ja mit Zeichen und Wundern befähiget würde; 3) daß er ihnen zu Gefallen in seiner einmal gemachten Heyls-Ordnung / durch den einfältigen Glauben an einen gereuzigten Heyland aus Gnaden selig zu werden / nicht das geringste ändert / noch ihnen einen andern Weg zum Himmel vorleget / der ihrem Geschmack und Hochmuth gemässer wäre / und darauf sie mit größser Reputacion wandeln könnten; 4) daß er endlich keinen von diesen eingebildeten Weisen dazu erwehlet / (*) wozu damals die ungelahrten Apostel und siebenzig Jünger Jesu erwehlet waren / nemlich die Ankunst des Reiches Gottes bekant zu machen / und die Menschen zum Glauben an den Namen des Sohnes Gottes zu bekehren. Das ist die heilige und gerechte Verberung / welche den Weisen und Klugen nach dem Fleisch zur Strafe ihres ungemessenen Hochmuths wiederfähret.

Urbetheut ihr nun selber / Geliebte / ob der Herr Himmels und der Erden solchen Leuten Unrecht thue / wenn er ihnen die Geheimnisse seiner Weisheit verborgen bleiben lässet. Wer kans ihm verdanken / daß er die

wieder

(*) Sic WOLFG. FRANZIVS de interpretatione scripturae, orac. X. p. 148. 150. Non haec mens Christi est, quasi DEVS viam ad salutem aeternam sapientibus inuiderit, aut absconderit, eamque solis reuelaret infantibus; sed quod apostolos filii sui, praeterito ordine doctorum

ac Pharisaeorum, elegerit ex numero hominum indoctorum atque simplicium, eosque tam subito omni theologiae doctrina ac sapientia excellere fecerit, & dono miraculorum exornarit: vnde patris & filii gloria plus elucebat.

wieder verachtet / die ihn verachten / und daß er denen sein Licht nicht aufdringet / die es nicht verlangen / noch es der Mühe werth schätzen / ihm ein gutes Wort darum zu geben? Wer kans ihm verdanken / daß er die nicht würdiget / seinen Sohn in ihnen zu verklären / in deren stolzen Augen dieser sein großer Sohn ein so kleines und verachtetes Lichtlein ist / und die sich nicht eher nach ihm umsehen / noch seinen Namen nennen / bis der Tod ihnen auf der Zunag siget / und ihr gelehrter Hochmuth in den Staub der Verwesung sinket? Wer kans ihm verdanken / daß er die ihrer eignen Klugheit überlässet / die sich so weise zu tzejn düncken / daß sie Gott selbst in seiner Weisheit meistern / sein Wort tadeln / seine Sacramenta höhnisch durchziehen / seine Heyls-Ordnung verspotten können / und die sich einbilden / daß sie sich Gott dem Herrn in Regierung der Welt so nothwendig gemacht hätten / daß er ihrer eignen Augenblick entbehren könne. Urtheilet / sag ich nochmals / selber / ob er nicht recht daran thue / daß er solche Menschen fahren läset; da denn der Fürst der Finsternis ihre Sinnen noch mehr verblendet / daß sie die Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi nicht sehen / ja daß sie sich in ihrem Unglauben verhärten / die Schüler der wahren Weisheit / als eifältige Leute verlassen und verfolgen / und endlich in ihrem Stolz mit Schwärzen zu Grunde geben. Es kan der Lehre des Evangelii und dem wahren Christenthum keinesweges zum Vorwurf gereichen / daß solche Leute und Kluge davon entfernet bleiben. Die Welt nimmt zwar daher Gelegenheit zu lästern / daß unter denen / die der Heiligung nachjagten / keine gründgelehre Leute anzutreffen wären. Der Sohn Gottes aber preiset seinen Vater / daß er die köstliche Perle seiner Erkenntnis den schwülstigen Weisen dieser Welt verschlossen habe; und wer den Sinn Jesu Christi dat / der wird den Vater im Himmel gleichfalls darüber anbeten / der wird dieses sein Verfabren für recht und billig erkennen / und voll demüthiger Verwunderung ihm nachsprechen; Ja Vater / also ist es wohlgefällig vor dir.

Andrer Theil.

Sett uns aber auch zum andern mit wenigen erwegen / wie hingegen das Geheimniß der Evangelischen Weisheit / oder die seltsamende Erkenntnis des Vaters und des Sohnes / denen Unmündigen entdeckt und mitgetheilet werde. Der Sohn Gottes bezeuget solches mit klaren Worten / wenn er seinen Vater preiset / daß er dasjenige was er den Weisen und Klugen verborgen / denen Unmündigen offenbahret habe.

Es werden aber durch Unmündige nicht kleine Kinder verstanden / die ihren Mund noch nicht gebrauchen können / ihre Gedanken und Empfindungen durch deutliche Worte ausdrücken; wiewol der Geist Gottes auch in solchen Unmündigen und Säuglingen wohnet / und daher ein solches unschuldig Kind / das noch in seiner Tauf-Gnade steht / tausendmal selbiger ist / als mancher großer Doctor / der seinen Taufbund gebrochen / und unter der Fahne des Satans Dienste genommen. Es werden auch nicht solche erwachsene Kinder verstanden / welche die Jahre noch nicht erreicht haben / da sie nach den Rechten für mündig erklärt / und von der Verbindung an die Vermünder frey gesprochen zu werden pflegen. Sondern Unmündige heißen hier solche / die nach der Ermahnung des Herrn Jesu / Matth. 18 / zumgekehret sind / und wie die Kinder werden / und die also nicht an Unwissenheit und kindischen

findischen Unarten, sondern in denen löblichen Eigenschaften unschuldigen Kindern ähnlich sind.

Zwar da hier die Unmündigen den Weisen und Klugen/ und insonderheit den damaligen blinden Gelehrten des Jüdischen Volkes/ entgegen gesetzt werden; so werden nach dem nächsten Sinn der Worte solche gemeinet/ die keinen großen Vorrath von menschlichen Wissenschaften besitzen/ und durch irdische Weisheit und Gelehrsamkeit sich von andern nicht unterscheiden können: dergleichen damals die Jünger und Apostel des Herrn Jesu waren/ die niemals zu den Füßen einiger Rabbinen gesessen hatten; nichts desto weniger aber von dem himmlischen Vater würdig geachtet waren/ seinen Sohn zu erkennen/ und die Geheimnisse des Himmelreichs in seiner Schule zu vernehmen. Wie denn noch öfters bey einfältigen Seelen eine grössere Erfahrung in den Wegen Gottes und eine vertrautere Bekanntschaft mit Jesu Christo gefunden wird/ als bey vielen/ die unter den Gelehrten die obersten Stellen behaupten.

Doch müssen wir nicht meinen/ daß die Unmündigen allein unter der Zahl derjenigen/ die nicht studiret haben/ gesucht werden müßten. Denn wie unter den Ungelehrten auch viele stolze/ übermüthige und zur Schule Jesu Christi ungehörte Gemüther sind: so sind hingegen auch unter den Gelehrten einige wahrhaftig demüthige Schüler der ewigen Weisheit anzutreffen/ die von den Höhen solcher Einbildungen herunter gestiegen/ die nun die Eitelkeit und Unvollkommenheit alles menschlichen Wissens einsehen/ und mit dem gelehrten Paulo dieses für ihre höchste Weisheit achten/ Jesum den Gezeugten/ als ihren einzigen Seligmacher/ zu kennen/ ob wol eben dieser Paulus 1. Cor. 1/ 26. bezeuget/ daß nicht viel solche Kenner Jesu Christi unter den Weisen und Klugen gefunden werden.

Dieserjenige gehören demnach zu der Gesellschaft der Unmündigen/ sie mögen im übrigen gelehrt/ oder ungelehrt seyn/ welche 1) ihr natürliches Verdröben und Unvermögen/ die Blindheit ihres Verstandes/ und die Unordnungen ihres Willens/ mit Schaam erkennen/ und mit Behemuth bekennen/ und vor dem heiligen Gott gleichsam verstümmen/ das ist/ aufdornen/ sich zu verantworten/ ihr Thun zu rechtfertigen/ und ihre Torheiten zu entschuldigen; die nicht mit jenen Pharisäern fragen: Sind wir denn auch blind? Joh. 9/ 40. sondern mit Hlob/ Cap. 39/ 34. Cap. 42/ 3. sagen: Siehe/ ich bin zu leichtfertig gewesen/ was soll ich antworten? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen.

Dieserjenige sind Unmündige/ die 2) sich/ gleich den unschuldigen Kindern/ einer wahren Aufrichtigkeit befeizigen/ die von List/ Falschheit/ Betrug und Verstellung/ welches im Reiche der fleischlichen Gelehrten gar gemeine Dinge sind/ nichts wissen/ noch wissen wollen/ sondern in Unschuld und göttlicher Lauterkeit wandeln/ die Wahrheit von Herzen reden/ und die eitlen Complimenten der argen und falschen Welt überlassen/ die niemals häßlicher lüget/ als wenn sie complimentiret/ und von lauter gehorsamen und unterthänigen Dienern reden.

Dieserjenige sind Unmündige/ die 3) sich der Zucht und den geböhrnen Befraktionen des Geistes Gottes/ wie die kleinen Kinder der Zucht ihrer Eltern/ unterwerfen; die/ wenn sie aus dem Worte Gottes überzeuget werden/ daß dis und jenes unrecht sey/ und abgelegt werden müsse/ sich nicht aufs widersp. ehen legen/ nicht heraus fahren: Was thu ich denn böses?
sich

sich nicht gegen diejenigen / die ihr thun nicht recht heißen können / erbittern / und also die Zucht hassen; sondern es willig annehmen/ und sich sagen lassen/ damit sie weise werden.

Dieserjenigen sind Unmündige / die 4) einen wahren Gehorsam gegen die Befehle Jesu Christi bewiesen / die gleich sind wohlgearteten Kindern / die da herkommen / wenn sie der Vater kommen heißt / und hingehen / wenn er sie gehen heißt; die über die Befehle ihrer Eltern nicht kritisiren / noch erst Rechenschaft von ihnen fordern / warum sie diß und das thun sollten; sondern / was ihnen befohlen wird / gehorsamlich ausrichten.

Dieserjenigen sind Unmündige / die 5) ein kindliches Vertrauen zu ihrem himmlischen Vater haben / sich alles guten zu ihm versehen / sich durch seine Züchtigungen an seiner Liebe nicht ire machen lassen / noch einigen Argwohn auf seine Gültigkeit werken; sondern glauben / das ers tren und gut mit ihnen meyne / er möge auch ihre äufferlichen Umstände ordnen / wie er immer wolle.

Dieserjenigen sind Unmündige / die 6) eine wahre Einsicht des Glaubens von sich blicken lassen / die ihre Vernunft zurück halten von der vorwitzigen Erforschung solcher geistlichen Dinge / die Gott nicht geoffenbahret hat / die über die geoffenbahreten Wahrheiten ihr keine Messerscharfe einräumen / noch ihre Gedanken dem Zeugniß Gottes in seinem Wort entgegen setzen; sondern / so bald sie überzeuget werden / daß Gott diese und jene Wahrheit offenbahret habe / solchem mit aller Einfältigkeit des Herzens beypflichten / ob es gleich über allen ihren Begriff gehet / und die den Ausspruch Gottes unendlich mehr bey sich gelten lassen / als alle Aussprüche / Zweifel und Einwürfe ihres verfinckerten Verstandes.

Dieserjenigen sind endlich Unmündige / die 7) von Herzen sanftmüthig und demüthig sind / die / wie die unschuldigen Kinder / von keinem Præcedens- und Rang-Streiten wissen / die andere höher achten / als sich selbst / von Ruhmredigkeit / Pralerey / Selbstgefälligkeit / satyrischen Urtheilen über ihre nächsten / und allem / was nur nach Hochmuth schmecket / einen eben so großen Abscheu / als vor dem Teufel selber / haben / sich aller Ehre unwürdig schätzen / und dem vollkommenen Muster der wahren Demuth immer gleichförmiger zu werden trachten. Sehet / das sind die Kinder und Schüler der himmlischen Weisheit / zwar verachtet in den Augen der Stolzen / aber hochgeachtet in den Augen Gottes / der ihnen die Geheimnisse seines Reiches offenbahret.

Er offenbahret ihnen aber solche nicht nur äufferlich durch das geschriebene Wort / welches ja auch die Weisen und Klugen vor sich haben / und doch zu keiner lebendigen Erkenntniß Gottes und seines Sohnes daraus gelangen; sondern zugleich innerlich durch seinen Geist / indem er in ihrem Verstande das Licht seiner Gnade anzündet / das Wort nicht nur dem Buchstaben / sondern auch der Kraft nach / zu verstehen; indem er ferner aus ihrem Willen den natürlichen Abscheu an den heilsamen Wahrheiten des Evangelii / und an der Schmach und Niedrigkeit Jesu Christi / hinwegnimmt; indem er endlich seinen Sohn dergestalt in ihnen verkläret / daß sie ihn nicht nur nach seiner hohen Person und wichtigen Aemtern recht erkennen lernen / sondern ihn auch innig lieben und hochachten / sein Veröhnungs-Blut und Verdienst / als die einzige Ursach ihrer Seligkeit / im Glauben ergreifen / seine vollkommene Gerechtigkeit / samt seiner Gnade und Gemeinschaft / aller

Gelchrtsamkeit/ irdischen Ehre und vergänglichlichen Reichthümern unendlich vorziehen/ und sich mit Leib und Seele zu seinem Eigenthum ergeben.

Das sind Wirkungen/ die keine Vernunft hervor bringen und die kein menschlicher Fleiß schaffen kan. Niemand kennet den Vater/ denn nur der Sohn/ und wem es der Sohn will offenbahren. Diesem grossen Mittler sind alle Dinge von seinem Vater übergeben/ welcher nicht nur seine Menschheit/ durch die Vereinigung mit der Gottheit/ mit göttlichen Vollkommenheiten gesalbet/ und alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß in dieselbe gelegt hat; sondern auch ernstlich will/ daß alle/ die erleuchtet und zur Seligkeit weisse gemacht zu werden verlangen/ zu diesem seinem Sohne kommen/ und/ mit Verleugnung alles eignen Vermögens/ die wahre Erkenntniß göttlicher Dinge aus seiner Fülle schöpfen/ und aus seinen Händen zum Lehn gleichsam empfangen sollen. Diesem hat er Vollmacht gegeben/ die Geheimnisse seines Rathes/ welchen er will/ zu offenbahren. Er will aber dieselben ohne Partheylichkeit und Ansehen der Person von Herzen gern einem jeden offenbahren/ der sich durch den Zug seines Geistes in seine Ordnung bringen läßt/ der als ein unmündiges und unverständiges Kind zu ihm kommt/ der seine Knie vor ihm beugt/ und seine Hände zu ihm aufhebet/ und rufer: O Vater/ offenbahr mir deinen Sohn! O Sohn der Liebe/ offenbahr mir deinen Vater/ und ziebe mich zu ihm durch die Kraft deiner Gnade. Wem dieser Weg zu einfürtig und verächtlich dünket/ wer zur Evangelischen Weisheit gelangen/ und sich doch nicht in die Schule Jesu (welche er in den folgenden Worten allen öffnet/ und alle Mühselige und Beladene in dieselbe einlader) begeben/ noch sich zu seinen Füßen setzen und von ihm lernen will: der wird durch die äußerste Anstrengung aller seiner Gemüths-Kräfte das nicht erreichen/ was den Kleinen und Unmündigen in einem Blick von GOTT entdeckt wird. Denn es ist einmal das festgesetzte Wohlgefallen des Vaters/ daß er das Licht seiner Erkenntniß in keinen andern Seelen/ als in den Seelen der Demüthigen/ anzünden will; folglich wird niemand ausgeschlossen/ als wer sich selbst durch harten Hochmuth ausschließet.

Applicatio.

SUn/ wertheste Zubörer/ daß diese Wahrheit iso öffentlich verkündigt worden/ das hat nicht ohne göttliche Schickung der letzte Wille unsers verstorbenen Herrn Prorectoris veranlasset/ welcher ausdrücklich verlanget hat/ daß die Worte Jesu Christi/ die wir iso betrachtet haben/ zum Grunde seiner Gedächtniß-Predigt geleyet werden sollten. Willig schlossen wir daraus/ daß GOTT die Barmherzigkeit an ihm erwiesen/ und ihm in seiner langwierigen Krankheit/ die ihn von andern Beschäftigungen des Berufs des abgezogen/ einen gesegneten und heilsamen Blick in diese theure Wahrheit thun lassen/ durch welchen er dergestalt gerühret worden/ daß er sie vor den Ohren unsrer ganzen Universität geprediget wissen wollen.

Er gehörete ja auffser allem Zweifel unter die gelehrtesten Männer unsrer Zeiten/ welchen Ruhm ihm niemand streitig machen wird/ als der/ durch Nied und Hochmuth verblindet/ sich selbst für den einzigen Sammelplatz aller Wissenschaften achtet. GOTT hatte ihn mit schönen Natur-Gaben versehen/ er hatte ihm einen aufgeweckten und scharfsinnigen Verstand/ ein säh-

ges

ges und treues Gedächtniß / eine angenehme Beredsamkeit / einen beherzten Muth / samt einer dauerhaften und zur Arbeit bequemen Leibes-Constitution versehen. Doch da dieses alles Geschenk eines gütigen Gottes gewesen / so gebühret nicht dem verstorbenen Besizer / sondern dem unsterblichen Geber dafür allein die Ehre. Das aber ist billig an ihm zu loben / daß er diese empfangene Talente nicht müßig vergraben / sondern zu andrer besten rühmlich angewendet. Er hatte sich durch unermüdeten Fleiß eine brauchbare Wissenschaft vieler Dinge erworben; wiewol er in seiner letzten Krankheit wünschte / daß er seiner Begierde zum Studiren den freygelassenen Zügel mehr angehalten und seine Arbeitsamkeit also eingekräncket und gemäßiget haben möchte / daß seine Gesundheit länger dabey besichn könnte.

Nachdem Ihn die göttliche Vorsehung auf die hiesige Friedrichs-Universität / als auf einen erhabenen Leuchter / aufgesteket / und er 1705. unter die Professores derselben aufgenommen worden: so ist seine ganze Sorge dahin gegangen / theils durch mündlichen Vortrag der alhier studirenden Jugend / theils durch fleißig ausgearbeitete Schriften von mancherley Gattungen / der gelehrten Welt zu dienen. Und es muß billig zu seinem Ruhm ihm nachgesaget werden / daß er den größten Theil seines Fleißes auf Sachen / die in der menschlichen Gesellschaft ihren Nutzen haben / gewendet. Dabey läßt uns die Liebe in guter Zuversicht hoffen / daß / wenn es Gott gefallen hätte / ihn von den Thoren des Todes wieder zurück zu führen / und ihn zur Fortsetzung seiner Lectionen zu stärken / man auch an seiner Art zu doctiren gar deutlich würde haben mercken können / daß er vor den Pforten der Ewigkeit gestanden; altdo der Anblick der letzten Dinge / und insonderheit des strengen Gerichts; das über ein jedes unnützes und sündliches Wort geheget werden soll / das Herz mit einer heiligen Furcht vor Gott erfüllet / welche nachgehends ein Zaum ist / der die verderbte Natur in Schranken zu halten / und die Ausschweifungen eines aufgeweckten Verstandes nachträglich zu verhindern pfelet.

Seine Begierde / unsrer Universität nützlich zu seyn / bewegte ihn / das Prorektorat zum andernmal zu übernehmen / ob ihm gleich von einem verständigen Medico vorhergesaget wurde / daß er solches schwerlich zu Ende bringen und überleben würde. Jederman wünschte / daß Gott seine Kräfte unterstützen / und sein Leben verlängern möchte / diweil seine ehemalige Verwaltung dieses wichtigen Amtes uns die Versicherung gab / daß auch diesmal unter seinem Regiment unsre Academie blühen / der Disziplin aufgebessert / und manchen eingerissenen Unordnungen gesteuert werden würde; daß zu sein beherzter Muth / der von einer unpartheyischen Liebe der Gerechtigkeit angefeuret wurde / keine geringe Hoffnung machte.

Allein es verordnete der Allerhöchste / daß er mitten in diesen löblichen Bemühungen das Academische Scepter niederlegen sollte. Die Umstände seiner Krankheit wurden von der göttlichen Weisheit und Liebe also eingerichtet / daß ihm hinlängliche Zeit gegeben wurde / die Acten seines vorigen Lebens mit einem unpartheyischen Auge durchzusehen / seine Rechnungen in Richtigkeit zu bringen / und sich zu dem bevorstehenden grossen Wechsel vor zu bereiten. Er bekennete einst in meiner Anwesenheit / wie er dieses für eine besondre Wohlthat achte / daß ihn Gott nicht durch einen schnellen Tod

aus der Zeit in die Ewigkeit versetzt / weil man doch nicht allezeit in derselben Fassung des Gemüths sehe / die zu einer so wichtigen Veränderung erfordert werde. Die Gegenwart seines Gemüths / die mit vieler Gedult und Gelassenheit verknüpft war / konnte man nicht ohne Verwunderung wahrnehmen. Er sahe seinen Leib täglich verwelken / und sich den Grenzen der Verwesung nahen; sein unsferblicher Geist aber empfand keinen Abgang der Kräfte / und sein Verstand ward nicht verdunkelt. Er fälltet / wenn er in Unterredungen darauf gebracht wurde / reiffe und wohlbedachtigte Urtheile von der Eitelkeit des menschlichen Wissens / und von dem Nutzen der Trübsalen / von welchen er unter andern bezeugte / daß sie zur Dämpfung der Ambition / die den Gelehrten / als eine gemeine Krankheit / anhängel / und zur Demüthigung einer ungeborenen Natur / gar heilsame Dienste thäten. Er versicherte / daß er von der Wahrheit der Christlichen Religion / und von der Gewißheit eines zukünftigen Lebens / völlig überzeugt sey / und wie dieses nothwendig einen rechtschaffenen Christen den Tod vermissen / und angenehm machen müsse / wenn er bedencke / daß er ein elendes / mühseliges und unangenehm Leben führen / mit einem bessern verwechselt. Von Gott redete er auf seinem Kranken-Bett mit vieler Ehrfurcht / von seinen Sünden / aber mit Bezeugung theils einer empfindlichen Reue / theils eines festen Vertrauens / daß ihm sein Schöpfer um Christiwillen die selben vergeben werde.

Der Kern-Spruch des Evangelii: Das ist je gewislich wahr / und ein theuer werthes Wort / daß Jesus Christus kommen ist in die Welt / die Sünder selig zu machen / suchte er sich zu seinem Troste zu zuergnügen; und als er erinnert wurde / auch seine Sünden busfertig zu erkennen / wenn er an diesem Troste Antheil haben wolle / so antwortete er nicht ohne Bewegung: Ach ich bin freylich ein grosser Sünder!

Als er noch wenig Stunden vor seinem Tode von einem seiner Herren Collegen befraget wurde: Ob er nicht / wofern er die zurückgelegten Jahre noch vor sich hätte / dieselben besser anwenden würde? so bejähete er solches zu zweyen malen. Und als eine Unterredung von dem Mittler-Amte und der Gnuagthuung Jesu Christi / als dem einzigen Grunde unsers Heyls / mit ihm gehalten; auch der grosse Unterschied zwischen einer philosophischen und Christlichen Vorbereitung zum Tode berührt wurde; so gab er solchem allen Beyfall / und bezeugte über diesen Discurs ein sonderbares Vergnügen.

Wie er sich denn auch zu diesem einzigen Seligmacher mit dem ganzen Vertrauen seines Herzens kuszend und betend gewender / und ob er wol ein Mann von grossen Meriten und Verdiensten war / doch wohl erkannte / daß ihm diese Verdienste kein Recht zu den Seligkeiten des Himmels verschaffen könnten; sondern daß allein das Verdienst Jesu Christi zwischen die Menge seiner Sünden und die beleidigte Gerechtigkeit Gottes mitten einretten müsse. So gestellte er sich also zu der Zahl der Unmündigen / und übergab sich der unendlichen Barmherzigkeit Gottes in Jesu Christo; zu welcher wir das gute Vertrauen haben / daß sie seine durch des Mittlers Blut erlöste Seele zu Gnaden werde aufgenommen haben.

Er

Er ist nun hinüber / und hat den grossen und wichtigen Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit vollendet / den wir alle / Werthgeschätzte Väter und Brüder / noch vor uns haben. Wie lange wirs wahren / so werden wir auch von dem Richter alles Fleisches zu dieser letzten Reife aufgefordert werden! Niemand unter uns weiß / wen die Reife am nächsten treffen wird; ja niemand weiß / wie viel Wochen oder Tage ihm zu seiner Vorbereitung auf den Tod von der göttlichen Langmuth gegönnet werden / und ob die Umstände seiner Krankheit ihm verstaten möchten / seine Gedanken zusammen zu fassen. O / daß wir den gewissen Weg erwählen / und bey Zeiten mit dem Ueberwinder des Todes eine vertraute Freundschaft aufrichten möchten.

Ah was wollen wirs verleugnen / Jesus Christus / der hochgelobte Heyland / ist noch alzu klein und verächtlich in unsern Augen! Wahrlich / wir müssen ihn besser kennen und brünstiger lieben lernen. Wahrlich / unser Sinn muß seinem Sinne / unser Leben muß dem Vorbilde seiner Sanftmuth und Demuth viel ähnlicher werden / wenn wir uns Hoffnung machen wollen / daß er unsre röchelnde Stimmen hören / und uns von unsern Stribebetten in seine Herrlichkeit überführen solle. Wir lesen / wir schreiben / wir disputiren / und vergeßen oft darüber / daß wir sterben werden. Wir stecken das Ziel unsrer Bemühungen oft so weit hinaus / und wissen nicht / daß wir noch so wenig Schritte von unserm Grabe / und zuletzt von dem Ende unsrer weit ausschenden Concepte / uns entfernt befinden. Ah! Warum wollen wir den kurzen Rest unsers Lebens anwenden / solchen Dingen nachzujagen / die uns im Sterben verlassen werden; ja warum wollen wir in demselben einen Schatz des Jornes und Materie zu einem unseligen Todsamlen?

O laßt uns mehr Zeit und Ernst auf das eintige nochwendige wenden. Laßt uns also leben / daß wir Freudigkeit zu sterben haben / und nicht von unserm eigenen Gewissen / wegen ungebliger unnützen Worte und sündlichen Handlungen / angeklaget und verdammet werden dürfen. Laßt uns also lehren und handeln / daß / wenn auch das eingeschläferte Gewissen uns im Tode nicht verunruhigen sollte / es nicht an jenem grossen Tage wieder uns zeugen / und seine Anklagen mit den Anklagen einer durch uns gedärrerten zahlreichen Jugend vereinigen dürfe. Wird es uns nicht besser seyn / wenn wir alsdenn werden unsern Richter mit Freuden ansehen / und / umgeben mit einer Erone der durch unser Wort und Exempel erbaueten und gebesserten Zuhörer / von unsern geführten Aemtern ihm Rechenschaft geben können.

Laßt uns demnach / geliebte Väter und Brüder / an diesem Tage einen Bund vor dem Herrn machen / unsre übrigen Tage also zuzubringen / wie wir auf unserm Todten-Bette wünschen werden / dieselben zugebracht zu haben. Kommet / wir wollen von allen Höhen / darauf wir uns verstützen haben möchten / in die geeigneten Thäler der wahren Demuth herabsteigen. Kommet / wir wollen aller thörichten Ambition / allem ungerathen Eigen-Nutz / und der Herrschaft aller andern lasterhaftesten Begierden / gänzlich abtügen. Kommet / wir wollen / als Unmündige zu Jesu Christo gehen / und ihn einmüthig und herzlich bitten / daß er uns von unsern vor-

rigen Sünden in seinem theuren Blute waschen/ und uns mit seinem Gelfe salben wolle.

Ja wir nahen uns zu dir/ hochgelobter Seligmacher/ im Vertrauen auf deine Verheißung/ da du gesagt hast: Wer zu mir kommt/ den will ich nicht hinaus stoßen. Wir stehen vor dir/ beschämt durch das Andenken unsrer Sünden/ und von unsern eigenen Gewissen überzaget/ daß wir in unsern eiteln und irdischen Sinne dein Angesicht nicht schauen können. Es schrecket uns dein fürchterliches Wehe/ daß du über diejenigen/ die andre ärgern/ ausgerufen; es schrecket uns die bevorstehende Stunde des Todes/ die uns von unsern Vätern abfordern/ und uns ein Buch vorlegen wird/ in welchem alle Handlungen unsers ganzen Lebens niedergeschrieben worden; es schrecket uns der große Tag deines strengen Gerichts/ an welchem du ans Licht bringen wirst/ was im finstern verborgen gewesen/ und die Heimlichkeiten unsrer Herzen und Absichten offenbahren. Sey uns gnädig/ ewiger Erbarmer/ und vergib uns alle unsre Sünden. Sondre uns ab aus der Zahl derjenigen/ welchen die Geheimnisse deiner Weisheit verborgen bleiben: verseye uns hingegen in die Gesellschaft der Unmündigen/ welchen du deine Herrlichkeit zeigst. Stehe/ hier ist unser Verstand/ weinige von Bewußtseyn und Finsterniß/ und erfülle ihn mit deinem Lichte. Stehe hier ist unser Wille/ befreye ihn von den Banden des Verderbens/ und setze ihn in eine Uebereinstimmung mit deinem guten Willen. Nimm uns gang hin zu deinem Dienst und Eigenhum/ heilige uns durch deine Gnade/ und regiere uns durch deinen Geist/ damit wir unsträfliche Vorbilder der uns anvertrauten Jugend/ und gesegnete Werkzeuge zur Verbesserung aller Stände werden/ und so dann in unsrer Todes-Stunde ein ruhiges Gewissen/ am Tage deines Gerichts aber Freudigkeit haben/ und in der seligen Ewigkeit die Früchte unsrer Arbeit ernten mögen.

Lasset aber auch ihr diese Gelegenheit der Erweckung nicht ohne Frucht und Nutzen vorüber gehen/ die ihr zum Dienst der Kirche und des gemeinen Wesens allhier erzogen und unterrichtet werdet. Ihr habt mit einer fast ungewöhnlichen Aufmerksamkeit vernommen/ was vor Fallstricke in der Gelehrsamkeit liegen/ und wie die irdische Weisheit einen Menschen so leicht zum Reich Gottes ungeschickt machen könne. O bittet/ werthe Seelen/ bittet den lebendigen Gott/ daß er euch in diesen schuldigen Jahren eures Lebens durch seinen guten Geist regieren/ und euch für den Klippen und Sandbäncken/ auf welchen schon so viel Weise und Kluge dieser Welt vor euch gestrandet haben/ gnädig bewahren wolle. Ihr thut wohl/ daß ihr euch um eine brauchbare Wissenschaft solcher Dinge/ die zu eurem Beruf gehören/ bekümmert/ und eure Zeit auf die Erlernung nützlicher Sprachen und Wahrheiten wendet. Allein wie leicht ist es geschehen/ wenn man durch eine unordenliche Begierde/ vieles zu wissen/ sich in unendliche Zerstreungen seines Gemüths emflechten läßt/ daß man die nöthige Wahrnehmung seiner selbst darüber vergisset/ die Sorgfalt für sein Gewissen veräummert/ das Gebet/ die Betrachtung des Wortes Gottes/ und die tägliche Prüfung des Herzens unterläßt; solich sich immer weiter von Gott entfernet/ und in dem Labyrinth eines wüsten und ruchlosen Lebens/

fens / aus welchen man keinen Ausgang wieder finden kan / sich erbärmlich verkeret. (*)

Habt ihr demnach noch die geringste Liebe für eure unsterbliche Seelen / so bekümmert euch um einen höhern Führer / der euren Fuß durch die Nähe der irdischen Gelehrsamkeit sicher und altherlich hindurch leite. Brauchet eure Academische Freyheit nicht zur Ausübung mancherley Bosheiten; sondern laffet euch durch den Sohn des himmlischen Vaters von allen Banden des Satans / von der Slaveren der Sünden und böser Gewohnheiten / und von den Fesseln üppiger Gesellschaften freymachen. Leget ab allen eiteln Hochmuth und alle stolze Einbildungen / allen Absichten an der Nachfolge Jesu / und allen Eckel an der Einfalt seiner heylsamen Worte. Schämnet euch nicht / dieselben mit Andacht zu hören und zu lesen / schämnet euch nicht vor dem HErrn Himmels und der Erden eure Knie zu beugen / schämnet euch nicht umzukehren / und den unschuldigen Kindern an Aufrichtigkeit / Einfalt und Demuth gleich zu werden.

Es ist einmal / (welches euch hiermit öffentlich vor dem Angesicht Gottes bezeuget wird) kein anderer Weg zum Himmel / als dieser / daß man sein sündlich Elend / seine angebohrne Blindheit und Torheit / und sein tiefes Unvermögen zu allem guten / demüthig erkenne / schmerzlich fühle / als ein kleines Kind zu Jesu Christo komme / bey ihm Vergebung der Sünden suche / sich in seine Gerechtigkeit einkleiden / und durch seinen Geist erleuchten / verändern und heiligen laffe. Diesen Weg hat der unparteyische Gott allem / die selig werden wollen / vorgeschrieben / sie mögen herrschen / oder gehorchen; sie mögen den Wissenschaften obliegen / oder sich in andern Umständen befinden; sie mögen die Theologie / oder Rechtsgelehrtheit / die Medicin oder Philosophie studiren. Niemand / niemand hat den geringsten Grund zu hoffen / daß ihm Gott etwas besonders machen / und ihm wegen seines außersittlichen Standes diese und jene / andern unerlaubte / Freyheiten verstaten werde. Wer diese seine Heyls-Ordnung verachtet / wer Jesum Christum und sein Creuz verschmähet / wer sein Wort verspottet / seine Sacramenta verhöhet / die wahre Gottseligkeit verlächet / und sich der Zuht seines Geistes entreisset; den wird er wahrlich wieder verachten / und schon Mittel zu finden wissen / seinen unbändigen Stolz zu erniedrigen / und seine thörichte Weisheit / in welcher er sich über das Erkenntniß Christi erhebet / dem Roth auf den Gassen gleich zu machen.

Bedencket demnach / theureste Seelen / was zu eurem Erlede dienet. Bedencket / daß ihr von der wahren Befehrung und von dem rechtschaffen Christenthum keinen Schaden in eurem Studiren / sondern vielmehr die herrlichsten Vortheile haben werdet. Das himmlische Gnaden-Licht wird nicht nur die Erkenntniß des Vaters und des Sohnes in euch anzünden; sondern auch euren Verstand von mancherley schädlichen Vorurtheilen / die selbst das Wadsthum einer arbeitsamen Gelehrsamkeit hindern / befreien; ja denselben aufklären und tüchtig machen / auch solche Wahrheiten / die im menschlichen Leben nützlich sind / besser zu fassen. Es wird eure Affecten in

(*) Videatur AMOS COMENIVS de vno necessario.

Ruhe und Ordnung bringen / die sonst das Gemüth vielfältig benebeln / die Gedanken verwirren / und den Geist in seinen Wirkungen hemmen. Es wird euch die mancherley Abwege und Irrgänge in der Gelehrsamkeit entdecken / in welchen sich viele tausend zum unersehblichen Schaden ihrer Seelen vergehen. Es wird euch den rechten Wehrt auf die menschlichen Wissenschaften setzen lehren / daß ihr auf der einen Seite nicht die menschlichen Wissenschaften in diesem Leben hat / verächtlich tractiren; auf der andern Seite aber die irdische Weisheit nicht höher schätzen werdet / als sie verdient. Es wird euch gelehrt machen / das nöthige von dem unnöthigen zu unterscheiden / und die Kräfte desselben auf etwas nützlich und gründliches richten; da andre / die des göttlichen Lichts ermangeln / ihren Kopf mit leeren Grillen und Bildern bis oben an erfüllen / und ihre Zeit und Fähigkeit in eitlen Bemühungen verschwenden. Es wird endlich eure Vernunft zurück halten / daß sie auch in menschlichen Wissenschaften nichts für wahr annehme / was wider das Licht der göttlichen Offenbarung streitet / und es wird allen Mißbrauch der Gelehrsamkeit zu eurem und anderer Schaden / kräftig verhindern. Wollten euch diese unvergleichlichen Vortheile nicht bewegen / den himmlischen Vater unablässig um sein Gnaden-Licht anzurufen / und euch zu seinem lieben Sohne / dem er alles in seine Hand gegeben / aufrichtig zu befehlen!

Fasset insonderheit diesen guten Vorsatz / die ihr den seligen Herrn Proreßorem in seinem Leben gehöret und seines Unterrichts eine Zeitlang genossen. Wie überhaupt niemand verbunden ist / sich nach jemand's Exempel weiter zu richten / als so ferne es mit dem Worte Gottes übereinstimmt; also laßet dieses gleichfalls die einzige Richtschnur aller eurer Reden und Handlungen seyn. Es pfleget zwar also zu gehen / daß die Sitten derjenigen / die wir mit einiger Hochachtung täglich hören / sich unvermerkt in unserm Gemüthe abdrucken; welches billig alle Lehrende bewegen sollte; nicht nur einen unsträflichen Wandel zu führen / sondern auch ihren Vortrag von allen Steinen des Anstosses zu reinigen / sondern auch ihren Gemüther der Jugend ärgern und vergiften kan / insonderheit allen verdammtlichen Mißbrauch der Sprüche heiliger Schrift und geistlicher Lieder / (in deren Redens-Arten manche Spötter ihre leichtfertige Ideen und sceptische Einfälle einzukleiden pflegen) von ihrer Zunge zu verbannen / und von ihren Lippen durch einen strengen Entschluß auf ewig zu entfernen. Aber gefeßt / daß in dem Vortrage eines academischen Lehrers manches mit einflöße / welches das Gemüth der Lernenden / wo nicht vergiften / doch verzeuclen könnte; so müssen diese / mit Inniger Verabscheuung aller bösen Exempel / sich das heilige Muster des höchsten Lehrers / aus dessen Munde kein faules Wort gegangen / desto sorgfältiger vorstellen / und sich durch seinen Zuruf / lernet von mir! abschrecken lassen / etwas zu lernen und nachzuahmen / das sich mit seinem Vorbilde nicht reimet.

Wolltet ihr demnach / Wertheße / euren verstorbenen Lehrer worinnen nachfolgen / so erwehlet nicht dasjenige zu eurem Muster / was er selbst wenn Gott ihm wieder aufgehoben hätte / abgelegt und verbessert haben würde; sondern folget ihm in denjenigen Stücken seines Lebens und Todes / die mit
der

der Vorführung des Wortes Gottes übereinkommen. Folget ihm in der Erkennniß und Bereuung seiner Sünden; folget ihm in der Geringschätzung des irdischen Besens / welches die menschliche Gelehrsamkeit / wie der Schatten den Körper begleitet; folget ihm in seinem Vertrauen zu der ewigen Barmherzigkeit Gottes; folget ihm insonderheit in seiner glücklichen Klugheit zu dem Kreuze des Erlösers / und zu seinen blutigen Wunden / in welchen er allein Sicherheit vor dem Zorn gefunden. Verschiebet aber dieselbe Nachfolge nicht bis auf die letzten und höchst ungewissen Augenblicke eures Lebens; sondern wenn ihr eurer Jugend recht froh werden wollet / so machet bald / und warum nicht heute? dazu den Anfang. Gehet hin / und demüthiget euch vor eurem Heylande / bekennet ihm die Thorheiten eurer ersten Jahre; bittert ihn / daß er euch nicht nur von euren Schul- und Universitäts- Sünden in seinem reinen Blute abwäschen / sondern auch euer Herz verändern wolle / und übergebet euch hinfort der Regierung seines Geistes / damit er Gefäße seiner Gnade / zur Ehre seines Vaters / zum Nutzen seines Reiches / und zur Freude eurer werthen Eltern / aus euch machen könne.

Lasset uns endlich insgesamt / ihr Lieben / so viel unsrer hier gegenwärtig sind / vor dem Angesicht Gottes den Entschluß fassen / mit Verleugnung aller Klugheit des Fleisches / hinfort nach der Weisheit der Unmündigen zu streben / zu Jesu Christo zu kommen / und in seiner Schule die Erkennniß des Heyls zu lernen. Wer bisher einen Abscheu an seinen Unterweisungen getragen; wer bisher die unmündigen Schüler der ewigen Weisheit verspottet / und ihren göttlichen Lehrmeister höhnißlich verachtet; wer bisher seine Absichten nur in die Welt hinein gerichtet / und das für die höchste Klugheit gehalten hat / irdische Ehre / Reichthümer und Wohlstände zu erlangen; der schäme und demüthige sich in diesem Augenblicke vor seinem Erlöser / und seufze zu ihm / daß er ihm diese Thorheit vergeben / und ihn davon befreien wolle. Wer aber bisher unter der Zahl der Unmündigen zu den Füßen Jesu gesessen / und die süßen Erstlinge der göttlichen Weisheit geschmecket; wer aus den Händen des geliebten Sohnes / in welche der Vater die Fülle alles Guten gelegt / bisher Gnade / Licht / Kraft / Trost und Leben genommen; wem etwas geoffenbahret worden ist von dem Geheimnisse des Reiches Gottes / welche den Weisen und Klugen dieser Welt verborgen bleiben; der vereinige sein Lob mit dem Lob-Opfer Jesu Christi / welches er seinem Vater für die Begnadigung der Unmündigen gebracht hat; der werde aber auch immer kleiner in seinen Augen / damit noch ein größerer Ueberfluß von den Schätzen der Evangelischen Weisheit ihm mitgetheilet werden könne. O daß es dem Herrn gefallen möchte / diese Stunde zu einer solchen allgemeinen Erweckung unsrer Gemüther zu seuchen! Wie fröhlich würden wir uns derselben vor dem Thron Gottes dermaleinst erinnern!

Nun du großer und erhabner Gott / du Herr Himmels und der Erden / segne das Wort / daß ich in deinem Namen zu unserm Heyl verkündigt worden. Bewahre den Eindruck / den unsre Herzen unter der Handlung desselben empfangen haben, Bewahre die Überzeugung

26 Gedächtniß-Rede von dem Geheimniß der Evangel. Weisheit.

zeugungen / die wir empfunden / und die guten Entschliessungen / die wir gefasset haben / und laß eine Frucht daraus entstehen / dar- über dein Name in Zeit und Ewigkeit verherrlicht werde.

Dir sey denn auch Lob und Preis gesagt / für alle Wohlthä- ten / die du demjenigen / der zu dieser Rede Anlaß gegeben / wie in seinem ganzen Leben / also insonderheit in den letzten Wochen dessel- ben erzeiget / für alle Gaben / die du in ihn gelegt / und für allen Nutzen / den unsre Universität davon genossen. Wie wir nun zu deiner ewigen Erbarmung zuversichtlich hoffen / daß du seine Kranck- heit zur Genesung seiner Seele werdest gesegnet / und ihn um Chri- sti willen zu Gnaden aufgenommen haben: also bitten wir dich / du wollest sein Gedächtniß unter uns im Segen bleiben lassen / und das Andencken dessen / was er selbst berueth hat / gänzlich verstillen. Laß dir endlich seine hinterlassene Kinder / an welchen er nichts gespart / dieselben zum guten zu erziehen / zu deiner gnädigen Aufsicht und Regierung jederzeit empfohlen seyn.

Siehe ferner mit Erbarmen herab auf unsre Universität. Laß sie unter den Schutz unsers gesalbten Oberhauptes noch ferner bli- hen und Früchte tragen. Laß es ihr niemahls an geschickten und geheiligten Lehrern fehlen. Laß aber auch die darauf studirende Jugend in Zucht und Ehrbarkeit unsträflich vor deinen Augen wan- deln / und die Furcht Gottes zum Grunde ihrer Weisheit le- gen. Amen / es geschehe um Jesu Christi willen /

A M E N.





PERSONALIA.

S Eben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn, darum wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn.

Das Gedächtnis derer welche der Kirche und dem gemeinen Wesen nützlich am besten erhalten, und zugleich gute Gemüther zur Nachfolge guter Exempel aufgemunter. Dahero wird es auch nicht unendlich seyn, vom Leben und Tode unseres Selig-Verstorbenen einige Nachricht zu geben. Der Wohlgebohrne, Herr *Nicolaus Hieronymus Gundling* Joh. Königl. Majestät in Preussen Geheimter Rath, wie auch Consistorial Rath im Herzogthum Magdeburg, Professor Juris gentium, Eloquentiae und Antiquitatum, und zur Zeit seines Absterbens hochansehnlicher Pro-Rector Magnificus dieser Universitāt, ist auf diese Welt gebohren worden Anno 1671. den 25. Febr. zu Kirchen Sittenbach in dem Territorio der hochlöblichen Republic Nürnberg. Sein Herr Vater war der Hoch-Ehrwürdige und Hochgelahrte Herr *Wolfgang Gundling*, treuer Seelen-Zorger der Pfarr-Kirchen St. Laurentii zu Nürnberg, ein in theologischen und historischen Wissenschaften höchst erfahrener Mann, welcher durch seine rühmliche Christen bey der gelehrten Welt sich bekannt gemacht; Die Frau Mutter war Frau *Helena*, gebohrne *Vogelin*, Herrn *Johann Vogels*, Rectoris zu St. Eeewald in Nürnberg, und Frauen *Marien Rosenhard* von *Glockenhoff* eheliche Dochter. Daß unter seinen Vorfahren einige gar berühmte Leute gewesen, die zum Theil auch der Evangelischen Kirche nützliche Dienste geleistet, ist aus dem programmatae funebri mit mehrern zu sehen.

Das Geschlechte derer Herrn *Gundlingen* stammet aus *Brand* aus dem Geschlechte derer von *Bergen*, davon einer den Beynahmen *Günfking* bekommen, welcher zu Kaiser *Maximiliani primi* Zeiten sich nach *Deutschland* gewendet, und diesen Nahmen auf seine Nachkommen fortgerbet.

In denen Reformation-Geschichten findet sich ein berühmter Mann *Valesar Gundling*, welcher in den verworrensten Zeiten durch seinen Eifer der Protestantischen Kirche gute Dienste geleistet. Sein Enckel Herr *Franciscus Gundling*, war ein gewissenhafter Prediger, welcher mit *Andrea Osandro* nach *Königsberg* in *Preussen* gezogen und dabelbst verstorben. Von ihm stammet ab *Georg Gundling*, dessen Sohn *Johann Gundling*, und dessen Enckel *Conrad Gundling* gewesen, und dieser letztere war der Vater wohlgedachten Herrn *Wolfgang Gundlings*, dessen rühmlicher Herr Sohn der wohlstelige Herr *Geheimte Rath* gewesen.

Nach seiner Geburt wurde er zur heil. Taufe gebracht, und nach des hochberühmten Herrn *Nicolai Hieronymi Oehlhabens* von *Schellenbach* Beynahmen genennet.

h

Zur

Zur dienlichen Auferziehung desselben wurde nichts gespart, weil man an ihm gar zeitig ein feliges Ingenium verspüret. In dem vierten Jahr seines Alters hätte er bey nahe sein Leben verlohren, weiln er aus Unachtsamkeit derer, die auf ihn acht haben sollen, auf einen hohen Berg gerathen, und weilen er den Weg nicht wieder zurück finden können, drey Tage und Nacht, ohne etwas zu genieffen, unter freyem Himmel verbleiben müssen, bis er endlich auf eine wunderbare Weise, doch nicht ohne Lebens-Gefahr sich wieder herunter begeben, und seine höchstbetrübeten Eltern durch seine unvermuthete Zurückkunft erfreuet.

Er wurde von seinem Herrn Vater so gleich in Nürnberg theils zur öffentlichen Schule gehalten, theils durch privat Information unterrichtet, da er denn durch seinen unermüdeten Fleiß grosse Progressen gemacht, und in dem Gymnasio und Auditorio Egidiano andern zu einem rühmlichen Exempel gebietet. Gott hatte in dem seligen Herrn Geheimten Rath ein grosses Talent geleyet, welches er keinesweges vergraben, sondern reichlich damit gewuchert und Nutzen geschaffet hat.

Er hatte einen durchdringenden Verstand, ein treffliches Gedächtniß, eine grosse Fertigkeit in urtheilen, eine schöne Beredsamkeit, ein helles Gesicht, und eine wohlklingende Rede, welche Gaben nicht allen und ledigen mitgetheilet sind. Er legte sich mit solcher Application auf die Zierlichkeit der lateinischen Sprache und auf die Eloquenz, daß er schon bey sehr jungen Jahren, von dem rühmwürdigen Senatore zu Nürnberg, Herrn Carl Welzer von Treuböfft bewundert wurde. Denn als er ihm öffentlich zu seiner hohen Würde gratulirte, so sagte wohlgedachter Herr Senator: Est parvus sed magnus Orator.

Die Direction seiner Studien führte der selige Herr Vater mit grosser Klugheit, welcher ihn in der Eloquenz, in Historiis, Genesicis, Geographicis und Politicis wie auch in moralibus stättlich angeführte, und ihm was er künlich lesen und schreiben sollen, anzuweisen. ~~Was war zu betragen, daß sein seliger Herr Vater Anno 1689. den 31. Julii ihm~~ allzuvrühtig gestorben, dadurch die Fortsetzung der annuthigen Studien in etwas unterbrochen wurde, in dem er auf gutbefinden seiner Herren Vormünder Herrn Senioris Beltmiers zu Et. Egidii, und des Herrn Predigers Hagedornens, nach Altdorf geschicket und gelehrten Leuten recommendiret wurde.

Hier war es ihm insonderheit lieb, daß er bey dem berühmten Herrn Professore Orneis Gelegenheit fand, in der Zierlichkeit der lateinischen Sprache, wie auch in der teutschen und lateinischen Poesie sich ferner zu üben. Hierzu kam daß der berühmte Abt Fabricius, damaliger Professor Theologie zu Altdorf ihm sehr günstig wurde, welcher ihm aus seiner Bibliothec alles, was er verlangete, mitgetheilet, unter dessen Anführung er sich auch in der Kirchen-Historie umgesehen. Darneben hörte er dafelbst den angenehmen Prediger Herrn D. Christoph Wegleiter, dessen Predigten und Schriften er mit grossem Fleisse gelesen, und Lebenslang sehr hoch geachtet hat.

Nach einiger Zeit zog er auf die Universität Jena, woselbst er bey dem berühmten Theologo Herrn D. Wäper die Theologie hörte, und bey dem vortheilichen Herrn Professor Schubart, welcher Professor Eloquente und Historiarum war, seine Zeit wohl angewendete, auch von andern berühmten Lehrern derselben Universität profitirte.

Er begab sich von dannen wieder zurück nach Altdorf, wo ihn der Herr Abt Fabricius in sein Haus aufgenommen, und wo er denen Studien mit unermüdetem Fleiß obgelegen, auch des berühmten Herrn Wagensteils Lectiones besüchet, und in der Theologie sich wohl geübet. Als er sich hierauf wieder eine Zeitlang zu Jena und Leipzig studirens halber aufgehalten, hat er bey seiner Wiederkunft zu Altdorf, unter dem Præsidio des Herrn Abt Fabricii, über den von seinem seligen Herrn Vater verfertigten Tractat de Concilio Gangrensi mit großer Fertigkeit und Ruhm disputiret, und eine Probe von seiner Wissenschaft in der Kirchen-Historie abgeleyet; Er begab sich folgens nach Nürnberg, unterwies etliche Edelknechte, und liesse sich im Predigen hören.

Es fügte sich aber durch göttliche Direction, daß er Gelegenheit bekam, als Hofinstituter mit zweyen vornehmen vom Adel nach Halle zu gehen, woselbst er den um die gelehrte Welt höchst-verdienten Herrn Geheimten Rath Thomasiam genau kennen gelernt, welcher in Ansehung seiner herrlichen Gemüths-Gaben und Gelehrsamkeit ihm rieth, daß er auf einer Universität bleiben, und sich zu einer Profession habilitiren möchte, hier hörte er das ganze Jus Civile, und brachte es binnen zwey Jahren so weit, daß er ohne Præsidio in Gegenwart

des

des Herrn Geheimten Rath *Thomasi* mit großem Lob disputirete und folgendes Doctor Juris wurde, wiewohl er deswegen die Liebe zu denen Theologischen Studien nicht fahren lassen, sondern bis an sein Ende beybehalten. Gdt verschaffte ihm endlich Gelegenheit sein Talent zum besten der studirenden Jugend anzuwenden, indem er von Sr. in Gt ruhenden Königl. Majest. in Preussen ic. auf recommendation des würdlichen Geheimten Etats- und Krieges- Ministre Freyherrn von *Dankelmann* zum Professore Philosophiae verordnet wurde, als sich nachgehends der Todesfall des berühmten Herrn *Christoph Cellarii* Anno 1707. ereignete, so wurde er wegen seiner Fertigkeit in der Eloquenz und zierlichen lateinischen Schreibart zu dessen Nachfolger ernennet. Er wurde darauf auch als Professor Juris naturæ & gentium in die hochlöbliche Juristen Facultät aufgenommen, und als er bey einer sicheren Gelegenheit eine weit höhere Bedienung erlangen sollte, so wurde ihm auch wegen der ihm bewohnenden Theologischen Wissenschaft die Consistorial-Rath Stelle so gleich ertheilet.

Und ist gewiß, daß er darinnen und sonst in Ansehung der Religions-Gravaminum, der Evangelischen Kirche und dem Protestantischen Wesen größere Dienste geleistet, als er in einer ansehnlichen geistlichen Bedienung hätte leisten können.

Seine academischen Functiones hat er mit großer Treue und Eifer verwaltet, und so wohl durch seine Juristischen Responsa als durch seine Lectiones in Jure gentium, Jure publico, in der Reichs-Historie, in der Erklärung der Staaten und politischen Wissenschaften insgleichem in der Philosophie einen unsterblichen Ruhm erworben. Welches auch jetzt regierende Königl. Majest. bewogen, da er in wichtigen Königl. Sachen geschriben, ihn zu Dero Geheimten-Rath zu benennen, und ihm anderwärtige Königl. Gnade angedeyhen zu lassen. Es wurden ihm wichtige Vocationes angeboten, unter welchen eine gewesen, welche einen großen Splendeur mit sich führte; aber er verbliebe bey seinem gelehrten Wesen alhier in Halle, woselbst er in Ruhe leben konte. Seine Begierde zum studiren, und sein Fleiß war ungemein groß, und mag wohl seyn, daß dessen vieles lesen, schreiben und studiren, wozu keine auserselene und mit denen schönsten Wercken reichlich angefüllte Bibliothec ihm die schönste Gelegenheit gab, sein Leben verkürzet hat. Uns besondere hatte er eine große Einsicht in die Merckwürde der Zeit, und die Historie von allen und jeden Republicken, welche er mit großer Begierde excoliret, dergestalt, daß ihm die Liebe zu diesem Studio von seinem seligen Herrn Vater, der in der Kirchen-Historie unter andern große Wissenschaft erhalten, gleichsam angebohren zu seyn schiene. Endlich trug hierzu kein geringes bey das rühmliche Exempel seines gelehrten Herrn Bruders, des Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn *Jacob Paul Freyherrn von Gundling*, Königl. Preussl. Ober- Ceremonien- Meisters, Geheimten, Ober- Appellations- Krieges- und Hof- Cammer- Raths, Præsidis der Königl. Societät der Wissenschaften, Hof- und Cammer- Gerichts- Raths und Historiographi, dessen Ruhm- würdige Fußstapfen in denen historischen Wissenschaften er um desto mehr zu folgen angeflisset wurde, je größer er dessen Liebe und Eifer für sein Aufstreben verspühret. Es hat auch der selige Herr Geheimte-Rath bey seinem Leben, absonders in seiner letzten Krankheit vielfältig erkant, daß er seines Herrn Bruders Liebe vieles zu danken, daher er auch dessen Vorforge seine nachgelassene Kinder absonderlich anbefohlen, und ihn in seinem letzten Willen zum eurore honorario derselben verordnet, welcher auch, als ein andrer Vater sich derselben anzunehmen, aus recht brüderlichem Herzen bishero so geneigt als willig gewesen, und ihnen ferner alle väterliche Liebe angedeyhen lassen wird.

Seinen Ehestand betreffend, so verheyrathete er sich mit einer Tochter des seligen Herrn Consistorial-Rath *Brautens*, welche eine Töchter des seligen Herrn Etats- und Krieges- Ministers von *Krauts* gewesen, aus welcher Ehe er drey Söhne nachgelassen, welche sind *Friedrich Hieronymus*, *Johann Andreas* und *Christian Justus*, und eine Tochter *Jungfer Annam Mariam*. Der Herr lehre sie thun nach seinem Wohlgefallen und sein guter Geist führe sie auf ebener Bahn. Er sey ihr Vater, Rath, Schutz und Verfolger, und erfülle sie mit allem himmlischen Segen.

Sein Leben und Wandel betreffend, so haben alle diejenigen so ihm gekant, ihn nicht alleine für einen gelehrten, sondern auch für einen aufrichtigen und redlichen Mann gehalten, dessen Herr von der Wahrheit und Gerechtigkeit unbeweglich gewesen.

Er hielt bey der Königl. Unversität, wenn die Ordnung ihn traf, als Pro- Rector Magnificus mit allem Fleiß über gute Sitten und stillen Wesen. War dabey beherzt und ging gerade durch, ohne sich an menschliche Absichten zu kehren.

In seinem Leben war er freundlich, dienstfertig und gesprächig und gegen die Armen gütig.

In der Christlichen Religion war er von Jugend auf geübet, und hatte die heil. Schrift wohl gelernt, welche ihn zur Seligkeit unterwies. Er hatte einen Eitel vor der Eitelkeit der Welt, wie er noch in einem Schreiben an einem seiner nächsten Anverwandten, in seiner letzten Krankheit bezeuget.

In dieser seiner Krankheit hatte er ein Vergnügen an erbaulichen Discursen, und versicherte diejenigen, die solche mit ihm hielten, daß ihm solche höchst-angenehm wären. Er redete von Gott mit vieler Ehrfurcht, von seinen Sünden mit Reue und Bezeugung des Vertrauens, daß ihm Gott dieselben um Christi willen vergeben werde. Von der Auferstehung der Todten, und der Gewisheit eines bessern Lebens sprach er mit vieler Ubergzeugung, und versicherte, daß ihm dieses zum sterben willig mache, weil er ein besser Leben zu erwarten habe. Weil doch die Gesehsamkeit und alles was man in diesem Leben für köstlich halte, eitel und vergänglich sen. Es waren das aber bey ihm keine leeren Worte, sondern er bezeugete sich in seiner Schwachheit jederzeit geduldig und gelassen, und ergab sich gänglich in den Willen Gottes; setzte auch ein gutes Vertrauen in seinen Herrn Bruder, den Geheimten-Rath Freyherrn von Gundling, welchen er seine Kinder anbefohlen. Er machte kurz vor seinem Ende eine Disposition, in welchem er unter andern vermeldet, wie er hoffe, daß ihm Gott, in Ansehung des bittern Leidens und Sterbens seines Herrn Jesu Christi aus Gnaden in die Seeligkeit aufnehmen werde.

Es fing sich seine letzte Krankheit an mit einer unermütheten hæmoptisy oder Blutauswerfen und Husten, indem er etliche mahl 2. bis 2. Löffel voll ausgeschustet.

Zur Ursache hiervon gab er an, daß er nicht zu gewöhnlicher Zeit die Ader öffnen lassen, dabey stark in denen Collegiis geredet, auch sich mit reiten in heißer Sommers-Zeit erhöhet, und allem Ansehen nach einen kalten Feucht darauf gethan. Ob er nun wohl anfänglich solcher Blutführung halber sehr bekümmert, und klemmüthig wurde, so hat man doch immer gesucht, ihn deßwegen zu trösten, weil der Schade noch wohl redressirt werden könnte. Man hat ihm zweymahl gelinde zur Ader gelassen, auch alles gebraucht, was zur discussion des stagnirenden Geblütes, und zur Heilung der eröffneten Blut-Gewäße nöthig, es hat auch das Geblüte gestanden, alleine es ist doch eine große Mattigkeit, kurzer Athem, drücken an der Brust, Abnehmung des Leibes zurück geblieben, und ist auch bisweilen durch den Husten ein coagulirtes Geblüte zum Vorschein gekommen, dabey er auch über den Mangel des Schlafes geklaget. Weilen nun diese Umstände, ohngeachtet derer besten gebrauchten Medicamenten mehr zu als abgenommen: so hat man leichte urtheilen können, daß nicht so wohl die hæmoptisy als vielmehr eine corruption in der Lunge die Ursache dieser Zufälle sen. Wie denn auch die Entkräftung nebst innerlicher Hitze immermehr zugenommen, so daß er zuletzt nicht mehr aussen können, bis er endlich so nach und nach durch Verlöschung derer Kräfte, weil er keine Speise mehr zu sich nehmen können, unter völligem Gebrauch seiner äusserlichen und innerlichen Sinne am 9. December abgesehenen 1729ten Jahres früh Morgens 4. auf 6. Uhr seinen Geist aufgegeben, nachdem er sein arbeitsames Leben gebracht auf 59. Jahr weniger 11. Wochen.



Pom Zb 4736, FK

ULB Halle 3
003 507 98X



f

VD18





Gedächtniß = Rede
 von dem
Geheimniß
 der
Evangelischen Weisheit,

Wie solches
 Den Weisen dieser Welt verborgen,
 Den Unmündigen aber offenbaret werde:

Nach Anleitung der Worte Jesu
 Luc. X, 21, 22.
 Welche

Hohlgebohrne Herr,
S E R R

Hieron. Gundling

in Preussen Geheimder und Consistorial-Rath
 zum Magdeburg, wie auch Professor Iuris,
 Juris & Antiquitatum auf hiesiger Kön.
 Preußl. Friedrichs-Universität,

da er den 9 Decembr. 1729, als

RECTOR MAGNIFICVS

gestorben /
 zum Leichen-Spruch erwöhlet;
 academico und der sämtlichen studirenden Jugend

den 29. Jan. 1730.

öffentlich gehalten

von

Johann Jacob Rambach

Der heiligen Schrift Professore Ordinario.

gedruckt bey Johann Grunertzen, Universitäts- und Raths-Buchdrucker.

